

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Welthofener Zeitung
Langsieder Zeitung

Schwerter Volksblatt



für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen, Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Beleggeld 42 Pfg. mehr. Wochen- und Monatspreise: „Schwerter Familienfreund“ u. dgl. Unterhaltungsblatt. Einzelgenuss: Die heftigste Peltzzeitung oder deren Raum 10 Pfg., Einzelgenuss von auswärts 15 Pfg., Beleggeld 40 Pfg. Jeder Abonnent erhält als Beleggeld u. dgl. bei den Abonnenten, Zwangsorgeln, gerichtlich, Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Brous, Schwerter-Ruhr. Fernspr. 62. Telegr.-Adr. Brous Schwerter-Ruhr.

Nr. 282.

Mittwoch, den 2. Dezember 1914.

46. Jahrgang.

Noch ein weiterer Ruffenfang!

Der Kaiser im Osten!

Wdh. Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Einigkeit des Reichstages.

Berlin, 1. Dez. Die freie Kommission des Reichstages, die zur Vorbereitung der Milliardenkreditierung heute vormittag zusammentrat, wurde vom Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der in der Felduniform eines Generalmajors erschienen war, mit einer kurzen Ansprache begrüßt. Der Reichskanzler bezeichnete die Kriegslage auf beiden Fronten als durchaus günstig. Er wolle heute nur diese kurze Erklärung abgeben, da er morgen im Parlament ausführlichere Mitteilungen machen wolle. Natürlich bleibe noch viel zu tun übrig. Er hoffe, daß der Reichstag wieder volle Einmütigkeit zeigen werde, da gerade diese Einmütigkeit am geeignetsten sein werde, die Truppen zu weiteren höchsten Kraftanstrengungen anzufeuern.

Den Vorsitz in der Kommission führte Dr. Spahn. Außer dem Reichskanzler waren die meisten preußischen Staatsminister und Bundesratsbevollmächtigten, sowie der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling erschienen. Die Rede des Reichskanzlers wurde sehr beifällig aufgenommen, und der Reichstagspräsident Dr. Kaempf dankte dem Kanzler für seine Ausführungen. Darauf trat man in die eigentliche Verhandlung ein, die streng vertraulich ist. Ueber die auswärtige Politik hat man sich mit dem Kanzler in Einzelbesprechungen der Fraktionsvorsitzende bereits eingehend unterhalten. An der einmütigen Annahme der Kredite ist nicht zu zweifeln.

Landesverräter vor dem Kriegsgericht

Das Kriegsgericht in Neubreisach hatte, der „Straßburger Post“ zufolge, in einer in Mülhausen abgehaltenen Sitzung wieder über zwei Fälle schweren Landesverrats zu befinden. Verurteilt wurde zunächst der Handelsvertreter Alfons Bechle aus Steinbach bei Mülhausen, dem nachgewiesen worden ist, daß er den Franzosen die deutschen Stellungen und Truppenbewegungen verraten hat, zu 12 Jahren Zuchthaus, zwei weitere Mitangeklagte mußten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden. Ebenfalls zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust wurde der Kellerer Ebele aus Mülhausen verurteilt. Er ist überführt worden, zwei Schutzeleute an die Franzosen verraten und ihre Verhaftung veranlaßt zu haben.

Revolution in Rußland.

Trotz der Versuche der russischen Regierung, das Umsichgreifen der revolutionären Strömung, die sich zugleich gegen den Krieg richtet, zu unterdrücken, greift diese Bewegung in zahlreichen russischen Städten dennoch um sich. Vertrauliche Berichte bestätigen, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland in letzter Zeit immer mehr zunimmt. In Wilna wurde eine revolutionäre Druckerei entdeckt, in der ein revolutionäres Blatt hergestellt wurde. In Wilna wurden bei der Durchsuchung eines Eisenmagazins Bomben gefunden. Ferner wurden in Wilna auch sonst Waffen und Bomben entdeckt. Einige Kisten mit Sprengstoff waren unter der Erklärung „Wasser“ bereits zur Verwendung nach Petersburg bestimmt.

Neue Siegesbeute in Polen!

Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Neues zu verzeichnen.

Auch in Ostpreußen und in Süd-Polen herrscht im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen, südlich der Weichsel, steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der ge-

stern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der Geschütze um weitere 18; außerdem wurden noch 25 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Eine glänzende deutsche Waffentat.

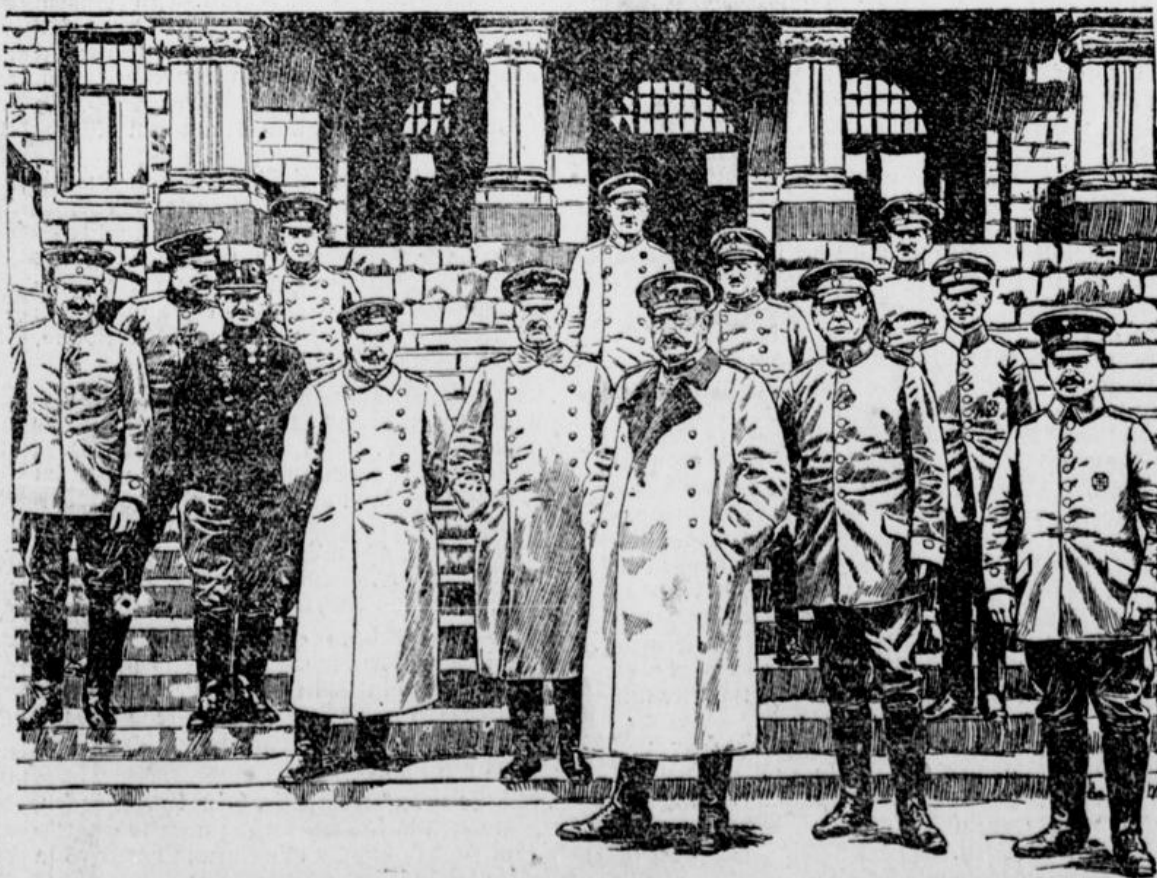
Wdh. Großes Hauptquartier, 1. Dezbr. (Amtlich.) Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in dem für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kampfe bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, vom Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen

machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 erbeutete Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen; auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungetreuen. Gewiss eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Fortschritte der Deutschen im Argonner-Wald.

Genf, 2. Dez. Die französische Militärpresse widmet den langsamen, aber stetigen deutschen Fortschritten im Argonner-Walde und Umgebung große Beachtung und rechnet mit baldiger Isolierung Verduns, falls es den Deutschen gelänge, zwischen Reims und dem Argonner-Walde und zwischen diesem und dem Maasflusse festen Fuß zu fassen. Joffre dagegen findet auch in seinem jüngsten Tagesbericht die Lage im Argonner-Walde im allgemeinen befriedigend und

versichert es als bedeutungslos, daß das Gehörs von Apremont im Weirgebiet unter deutschem Feuer steht. Dieser Optimismus erklärt sich damit, daß Joffre gestern die Pressevertreter empfang und ihnen darlegte, an den kritischen Punkten stünde alles gut. Vor Soissons wurden die deutschen Stellungen verhärtet. Die Stadt litt stark unter dem gestern fortgesetzten Bombardement. Die Privatmeldung von einer größeren Aktion südlich Orléans ist unbestätigt.



General-Feldmarschall v. Hindenburg mit seinem Stab.

Ausfuhr von Waffen und Munition aus den Vereinigten Staaten.

München, 30. Nov. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten heute eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin, James W. Gerard, der zurzeit in München weilte. Auf die Frage, wie sich die Lieferung von Kriegsmaterial aus Amerika mit der Neutralitätserklärung Amerikas zu Anfang des Weltkrieges vereinbaren, erklärte der Botschafter: Er persönlich wisse nichts von solchen Lieferungen, aber falls wirklich die Nachrichten über den Transport von Munition und Waffen aus der Union sich bestätigen sollten, so verstoße das nicht gegen das Völkerrecht. Die Sachen stammten von Privatlieferanten. Nie und nimmer könne die Regierung der Vereinigten Staaten Ausfuhrverbote für solche Waren erlassen, da der Verkauf von amerikanischen Fabrikaten nicht unter ihre Kontrolle gestellt werden könne.

Der heilige Krieg.

Die Türkei denkt nicht an Frieden!

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der „Tanin“ dementiert formell die Friedensgerüchte. Kein Mensch denke an Frieden. Das Blatt führt aus: Seit Beginn des Krieges haben die erlauchten Verbündeten der Türkei gegen eine achte Macht ankämpfen, nämlich gegen die Lüge. England und Frankreich setzen, indem sie ihre Herrschaft über die Kugel ausüben, unaufhörlich falsche Nachrichten in die Welt. Nur diesem Umstand ist es zu danken, daß die Franzosen in Marokko bleiben können, falls es dort überhaupt noch Franzosen gibt, und daß sich die Lüge nach nicht erhoben haben. Unsere Verbündeten und wir, von der gleichen großen Zuversicht auf den endgültigen Sieg erfüllt, antworten in unserer Art mit Siegen. Während unsere mächtigen und heroischen Verbündeten mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Sieg kämpfen, übernehmen wir eine wichtige, aber weniger brühende Aufgabe: Wir schwören, mit unserer moralischen Kraft zu kämpfen, hinter der unsere materielle Macht zurückbleibt, bis das Ergebnis eine vollkommene Erfüllung unserer nationalen Wünsche bringt. Keine Macht könnte uns in diesem Kampfe aufhalten.

Der Aufruhr in Ägypten.

Die Aufstandsbewegung in Oberägypten läßt sich nicht mehr wegleugnen. Die amtliche Presse gibt laut „Post“ einige Unruhen zu, spricht jedoch in sehr zurückhaltender Weise nur von einiger Erregung der Eingeborenen im ägyptischen Sudan. Privaten, jedoch zuverlässigen Meldungen zufolge soll es jedoch schon am 10. November in Abu-Hamed und El Orfa zu offenem Aufruhr eingeborener ägyptischer Regimenter gekommen sein. Die betreffenden Regimenter waren in diese heilige Gegen den des oberen Nil strasversetzt worden, und der Geist der Revolte garte seit langem unter ihnen. Sendboten der „Senussi“ sollen sie vom Ausbrechen des heiligen Krieges benachrichtigt haben, worauf sie ihre englischen Offiziere ermordeten und sich den bereits aufständischen Arabern anschlossen.

Begeisterung für den heiligen Krieg.

Die „Agence Ottomane“ erzählt aus Medina, daß 30000 Muselmanen, darunter Sakseds, Alamas, Scherifs und Beduinen, sich um die heilige Fahne des Sandshahs-Scherif geschart, die unter Entfaltung eines großen Hopes von der heiligen Stadt her eingeholt worden war. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. Tausend Mann, darunter der 65jährige Mufti der Schaffiten, ließen sich als Freiwillige einschreiben und schworen am Grabe Muhameds, die Waffen nicht früher niederzulegen, als bis die Rechte des Vaterlandes und des Kalifen anerkannt sein würden.

Alle We...

nicht allein
von Wehna
Innen, von
Waren spr
in der „Sch

Bergelk
gege

Die „Norddeu
a, folgenden mit
ganz allgemein
tion des Gesamt
gen in Frankreich
wurde in rüchlich
ja, vielfach wurde
biert und verschl
zöfische Regierung
angetreten, inden
schleuderung des
hat. Trotdem
schwere völkerr
Privatrechte dar
tungsmaßreß n
rat am 26. Nov
nummehr für all
Unternehmungen
und insbesond
Deutschland kei
Staatsangehörig
weisen staatlich
der Einlegung d
der französische
fügungsberecht
übernehmungen
bestimmt die
ter kann sich, w
Betriebs, z. B.
weiter des Unt
liegt, auf die A
bestärken und
legen. Er brau
schaft selbst
trieb verpackten
erficht, wird i
einzelnen Fälle
möglich zum Z
fen und nur de
h, falls die fran
quidation der d
anordnen sollte
französischen U
klären. Es muß
aus zwingen wa
die hiesigen fra
fide und War
diesem äußerste
gen Vorschriften
Bermögenskonfi
der Liquidation
nung des Unter
terlegen sind.

Die beider
Ein markt
rungen, die wi
dem erhalten, i
Härte und den

Das Ge

Frön De
und stich ein
Bild war an
note — für
gefallen.
„Armes,
im fremden,
Schloß
im sonnigen
gräflich a
dient für
den bildete,
terliche tim
mendürftig
den rechten
Tum hatte
eine Fahne,
den, daß gro
einger hob
wartet war
An der
ein großer
den, weiche
hinter sich
währte, die
torierte Ba
bei großer
fran undia
hente die
rückgekehrt
fig in den
in das grü
Sie wa
sig stehend

Besserung der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, 30. Nov. Die Beziehungen zu Griechenland werden in den letzten Tagen weniger feindselig beurteilt. Die Zeitungen stellen mit Befriedigung fest, daß Griechenland weiter eine neutrale Haltung bewahre. Auch wir, so erklärt das Blatt „Tura“, werden die Griechen nicht bedrohen, wenn sie unsere Landströme in Mazedonien nicht bedrängen. Dann werden auch gewiß die Fragen, die zwischen der Türkei und Griechenland noch ungelöst sind, ihre Erledigung finden. Als Beweis für die Möglichkeit dieser erwartenden Haltung kann die Tatsache betrachtet werden, daß in der Türkei die griechische Kommission zum Austausch der griechischen und türkischen Flüchtlinge ihre Arbeit fortsetzt.

Indische Truppen nach Bombay zurückbeordert.

Das Erscheinen der Türken am Suezkanal hat jetzt bereits seine ersten Wirkungen gezeigt. Zehn englische Transportschiffe, die mit indischen Truppen besetzt in Begleitung einer Anzahl englischer Panzerkreuzer nach Europa unterwegs waren, haben auf drastischem Weg während ihrer Fahrt durch das Arabische Meer Befehl erhalten, nach Bombay zurückzukehren.

Der Heilige Krieg.

Berlin, 1. Dez. Der Konstantinopeler Vertreter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet: Im Erfahre zuversichtlich, daß auch in der Stadt und Kolonie Tunis eine großartige Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich nach Bekanntwerden des Heiligen Krieges begann. Es ist wahrscheinlich, daß ein Zusammenstoß der Tuniser mit den Algeriern und Mohammedanern erfolgen wird.

Der Krieg gegen Frankreich.

Der deutsche Durchbruch bei Arras.
Amsterdam, 2. Dez. Die „Times“ melden aus Boulogne: Hinter dem unburchdringlichen Vorhänge der deutschen Artillerie, die mit mehr oder weniger Wucht donnert, bereitet sich der Feind zu einem neuen Gieße vor. Er ist noch lange nicht gebrochen und hat noch lange nicht die Hoffnungen auf die Erringung der Küste aufgegeben. Trotz der weitenden Infanterie-Angriffe auf Ypern scheint jetzt Arras der Mittelpunkt des Sturmes werden zu sollen. Die Verbündeten haben die feste Zuversicht, daß der Durchbruch nicht gelingen wird.

Die Unfähigkeit der Verbündeten in Nordfrankreich.

Köln, 2. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Im „Corriere della Sera“ schreibt der Generalmajor Gatti, daß das Stillstehen der Kämpfe in Nordfrankreich die Unfähigkeit der Verbündeten beweise, die Offensive zu ergreifen. Am besten habe das energische Manöver Hattenburgs die Armeen genötigt, sich auf einem einzigen breiten Schlachtfeld zu vereinigen und alle Nebenabteilungen bei Seite zu lassen. Der Hammer Schlag der Deutschen sei wirklich kräftig geführt worden und habe die Russen in die Brust getroffen. Dabei seien wohl 3½ bis 4 Millionen Russen gegen 2 Millionen Deutsche im Felde. Die Russen hätten immerhin den Schlag gut pariert.

Frankreich lehnt ein Anerbieten Japans ab.

Berlin, 1. Dez. Die „Osaka Daily News“ vom 23. September bringt aus amtlicher Quelle die interessante Nachricht, Japan habe Frankreich den Vorschlag gemacht, japanische Truppen nach Französisch-Indochina zu senden, damit Frankreich in Ruhe alle seine dortigen Truppen nach Europa senden könne. Frankreich habe aber dieses „freundenschaftliche“ Anerbieten abgelehnt. Unter den Ein-

geborenen des französischen Grenzgebietes von Annam in Hinterindien soll es übrigens bereits zu einem Ausstände gekommen sein.

Der Raub Togos.

Der „Temps“ vernimmt aus Yarnato: Während eine französisch-englische Streitmacht, sich Südtogos bemächtigte, wurde Nordtogo durch französische eingeborene Truppen unter dem Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika besetzt.

Neue Verurteilung deutscher Verste.

Saag, 2. Dez. Nach den Pariser Blättern sind im Prozeß gegen deutsche Militärärzte, Pfleger und Pflegerinnen jetzt weitere folgende Urteile ergangen: 1. Die Verste Kollin und Bollhart wegen Diebstahls einmündig zu je einem Jahre Gefängnis; 2. Die Pflegerinnen, denen unter anderem die Aneignung von Verbandzeug und Beinen für ihre Verwandten als Diebstahl gebüht wurde, zu Strafen von einem Monat bis drei Monaten; 3. Die Pfleger, deren elf freigesprochen wurden, zu Strafen von einem Monat bis zu drei Jahren. Wie es heißt, sind am schwersten diejenigen betroffen worden, die angeblich Taselmesser, Uhren usw., am leichtesten diejenigen, die nur einige Tücher entwendet hatten.

Mangel an Lebensmitteln in Armentieres.

Die englischen Militärbehörden, denen Armentieres unterstellt ist, haben durch Maueranklag in Armentieres und Hazebrouck bekannt gegeben, daß jeder Einwohner von Armentieres dieses vom 27. November an bis auf Widerruf nicht mehr betreten könne. Diese Maßnahme ist angesichts des Mangels an Lebensmitteln getroffen worden, welcher trotz dem Abzuge von fünf Schützen der Bevölkerung bemerkbar zu werden beginnt.

Der mangelhafte Sanitätsdienst in Paris.

Rom, 1. Dez. Wie der Pariser Korrespondent der „Gazzetta del Popolo“ schreibt, werden wieder 40 000 Verwundete in Paris erwartet. Da es unmöglich ist, mit den vorhandenen Mitteln sämtliche notwendigen Operationen auszuführen, müssen selbst Schwerverwundete, die irgend transportfähig sind, weiter geschickt werden. Die Pariser italienische Kolonie hat unter den Auspizien Gabriele d'Annunzio in Paris ein schönes Spital eingerichtet, zu dessen Instandhaltung sowohl aus der italienischen Kolonie wie aus Italien selbst reichliche Geldspenden fließen. Die erste Wundbehandlung, wie sie bei den Franzosen üblich ist, wird nun auch in der englischen Armee eingeführt. Jeder Soldat erhält ein flüssiges Jodtinktur zur Desinfektion der Wunde. Durch diese Behandlung sind angeblich bedeutende Erfolge erzielt worden.

Die Macht an der belgischen Küste.

Amsterdam, 1. Dez. „Telegraaf“ meldet aus Staps: Die deutschen Truppen an der Küste gehen nur wenig Ruhe. Diese sind anhaltend damit beschäftigt, Geschütze in Stellung und in Ordnung zu bringen. Aber auch die Bevölkerung muß gut beobachtet werden. Patrouillen und Korposten sind überall tätig. Die Küste ist jedenfalls bei Zeebrügge fürchter von der Welt abgeschlossen, als je zuvor. Vor allem sind die Deutschen auf der Hut vor Spionen, die etwa vom Lande aus Signale mit den Schiffen wechseln können. Gestern sind wieder Flämänder wegen Spionage verhaftet worden.

Der Krieg gegen England.

König Georg an der Front.
Kopenhagen, 2. Dez. Der König von England ist bei seinem Eintreffen in Frankreich in Boulogne

vom Bringen von Wales empfangen worden. Er beabsichtige darauf mehrere Lazarette.

Die deutschen Unterseeboote bei Le Havre.

Saag, 1. Dez. Der „Evening Standard“ teilt mit, daß das Auftreten deutscher Unterseeboote in den französischen Gewässern bei Le Havre höchst wahrscheinlich die Verlegung ihrer Operationsbasis nach einem Hafen an der belgischen Küste bedeute. Diese neue Operationsbasis aufzuspiüren, wäre, da nunmehr die englischen Truppentransporte nach der belgischen Küste sehr gefährdet seien, die erste Aufgabe der englischen Flotte, die eine energische Aktion gegen die Küste unternehmen müsse.

Ein Schlag für Englands Auf als Seemacht.

Wie dem „Volant“, gemeldet wird, berichtet der Korrespondent der „Times“ in Washington vom 27. November: Nach Berichten aus Südamerika ist der Seehandel namentlich an der Westküste durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert, die britische Schifffahrt soll nahezu gestoppt sein. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See in diesem Teile der Erdkugel von den deutschen Verfolgern der Handelschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf unser Prestige zu haben legitim.

Kriegsflucht an der englischen Ostküste.

Briefe belgischer Flüchtlinge in England an ihre hiesigen Verwandten schildern die grenzenlose Panik und Kriegsflucht, die an der ganzen englischen Ostküste herrsche. Wer nur kann, flüchtet in das Innere des Landes, und viele reiche Engländer verlassen sogar überhaupt ihre Heimat, indem sie sich nach Holland oder Amerika einschiffen, um dem Kriegsüber zu entgehen.

Englische Schreckensherrschaft in Südafrika.

Saag, 1. Dez. Die hiesige Zeitung „Nieuwe Courant“ erhielt einen Brief ihres Korrespondenten aus Kapstadt, aus dem hervorgeht, daß die Engländer eine Schreckensherrschaft in Südafrika eingeführt haben, unter der belagerte Redoubarten mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahre bestraft werden. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten; trotzdem sind Briefe aus Pretoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Pretoria Anfang November von 4000 Aufständischen mit Geschützen belagert wurde und daß im Freistaat 1500 Aufständische, in sieben Kolonnen eingeteilt, zusammengezogen seien.

Portugiesisches Expeditionskorps.

Köln, 2. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Zürich: Der portugiesische Gesandte im Reich erklärte einem Mitarbeiter der „Stampa“, daß das portugiesische Expeditionskorps nach Angola morgen abfahren werde. Es seien schon drei deutsche Angriffe gemeldet worden. Die Mitwirkung Portugals auf dem europäischen Kriegsschauplatz werde erst noch bestimmt, sei aber als sicher anzunehmen. Die italienische Regierung ließ auf der Wert von Ansaldo bei Genua einen für Portugal bestimmten Torpedobootzerstörer beschlagnahmen, da Portugal als eine kriegsführende Macht betrachtet werden müsse.

Der Krieg gegen Rußland.

Schwindende Siegesgewissheit bei den Russen.
Rotterdam, 2. Dez. Die russischen Meldungen aus Polen lauten jetzt weniger siegesgewiss. Man erhält daraus den Eindruck, daß den

Russen, die einen Teil der deutschen Armee südlich Lodz zu umzingeln hofften, diese Absicht mißlang, und daß sie nunmehr selbst durch eine Umfassungs-

bewegung der zwischen Lodz und Kalisch stehenden Deutschen bedroht werden. Jedenfalls zeigt sich jetzt, welche wichtigen Stützpunkte die gleich am Anfang des Krieges von den Deutschen besetzten Städte Kalisch, Czestochau und Wielun sind.

Die Deutschen nähern sich Warschau.

Paris, 2. Dez. Die französischen Verbände melden ungewöhnlich große Erfolge der russischen Waffen, geben aber dennoch die angeblich aus strategischen Gründen bedingte Rückwärtsbewegung der Armeen der Generale Ruzski, Znamow, sowie eines Teiles der Truppen des Generals Rennenkampf zu. Aus verschiedenen Anzeichen ist zu schließen, daß die deutschen Truppen sich von neuem Warschau bedenklich nähern. Es heißt, daß wiederum ein Zeppelin über der Stadt erschienen ist und mehrere Bomben abgeworfen hat, die schweren Schaden anrichteten.

Deutsche Flieger über Lodz.

Amsterdam, 2. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: Personen, die aus Lodz in Warschau ankommen, erzählen, die deutschen Flieger hätten am Montag 18 Bomben auf die Stadt Lodz geworfen, die alle in den Hauptstraßen explodierten und urfurchbaren Schaden anrichteten. Die Goldkinder Fabrik sei vollkommen zerstört, viele Menschen seien getötet, oder verletzt. Ein großer Teil der Stadt sei durch Feuer zerstört.

Zu den Kämpfen in den Karpaten.

Tel. Budapest, 1. Dez. Aus Debreczyn wird gemeldet: Heute trafen hier zahlreiche in den Karpatenkämpfen gefangene Russen mit der Bahn ein. Es war ein Gefangenentransport von 1200 Mann und zahlreichen Offizieren u. a. Generaloberst Semiradow, der mit mehreren anderen Offizieren von einer Husarenpatrouille in einem Bauernhause gefangen wurde. Nach Aussagen der Gefangenen verwendet die russische Heeresleitung in den jetzigen Karpatenkämpfen an Stelle der Kolonnen Infanterie. — Viele Frauen richteten ein Afenes Schreiben an den Hausbesitzer Hazai mit dem Ersuchen, die Frauen ihres Bezirks im Alter von 19 bis 26 Jahren zum Militärdienst zu lassen. Alle wollten gern helfen. Sie könnten den Mannschaften das Essen bereiten, während die Männer sich im Felde befänden.

Die Niederlage der Russen bei Samsona.

Wien, 2. Dez. Nach Berichten, die hier an amtlichen Stellen eingetroffen sind, ist die Niederlage der Russen in dem Gefecht bei Samsona noch viel größer gewesen, als anfänglich angenommen worden ist. Unsere Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Flankenangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer unserer Artillerie brachte den Russen schreckliche Verluste bei und der unabweisliche Angriff der Fußtruppen war so unumstößlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzuges wurden die Russen von unseren Geschützen mit einem Hagel von Schrapnellgeschüssen verfolgt. Neben 1500 Gefangenen haben die Russen Tausende von Toten und Verwundeten in diesem Kampf verloren. Im Komitat Ung sind die Russen nur wenig über die Grenze gedrungen, da sich ihnen sofort eine überlegene Gruppe unserer Kräfte entgegenstellte, die es sofort beim ersten Zusammenstoß gelang, den Feind zurückzuwerfen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Landesgrenze ist im Zuge. Von der Front langen unangenehm russische Gefangenentransporte an.

Das Ziel des russischen Feldzugsplanes.

Ein hochstehender russischer Diplomat empfing den Pariser Korrespondenten der Kopenhagener

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

23
Je länger die Freifrau sprach, um so größere Herbeität flog aus ihren Worten und um so härter ward der Zug um den schöngeformten Mund; aber auch der Herr von Thalberg's männlich-schönes, meist heiteres und sorgloses Antlitz nahm jetzt einen sehr nachdenklichen, ja fast mißmutigen Ausdruck an und, knapp an die kunstlerisch ausgeführte Balustrade des Balkons tretend, blickte er, ohne ein bestimmtes Ziel ins Auge zu fassen, vor sich hin, während seine Rechte nervös den leicht angegrauten Vollbart glättete.

„Die Vertute! Nun ja, Du mußt nicht vergeffen, daß sie auch von der Stunde seiner Geburt an beinahe immer um den Hüften gewesen ist, mit ihm gespielt, getändelt und geschäkelt hat, indes Du —“ Er verstummte jäh, als ob er diese zwei letzten Worte bereut hätte.

„Indes ich? Warum sprichst Du nicht aus, was Dir doch auf den Lippen schwört?“

Langsam ging Leon von Thalberg wieder an seinen früheren Platz zurück und umschloß aufs neue der Gattin Hand.

„Du weicht, was ich gemeint“, sagte er leise.

„Ja“, nickte sie; „ich war vielleicht oft selbst schuld, daß der Kleine lieber bei Gertrud als bei mir sich aufhielt; denn ich hatte nicht immer genügend Zeit, mich mit dem hundertfachen Fragen stehenden Kinde abzugeben, und dann —“

„Und dann, Liebste?“ wiederholte Leon von Thalberg, da seine Gemahlin schwieg, leise, wie zuvor.

Doch, ohne zu antworten, schüttelte sie nur leicht den Kopf, dann traten Tränen in ihre Augen und, schmerzlich aufsteigend, legte sie die Stirn an des Gatten Schulten.

„Teures Herz, Du siehst, ohne daß ich die Macht

habe, Dir zu helfen. Doch sei getrost! Vielleicht wird es doch in nächster Zukunft anders werden.“

„Ich ergötze mir nicht viel, Leon, denn, wenn Richard mehr Liebe zu seinen Eltern und zu seiner Heimat hätte, würde er es dann nicht über zwei Jahre in fremden, fernen Ländern ausgehalten haben. Und wie kühl waren seine, noch dazu karglich eingelaufenen Briefe gehalten. Immer nur von tiefen Eindrücken, die er in dem oder jenem Lande, in der oder jener Stadt empfing, schwärmte er; nicht ein einziges Mal aber flog aus seinen Worten die Sehnsucht nach mir — die Freifrau richtete sich jetzt in ihrem Sessel auf und umschloß mit zitternder Hand den Arm des merkwürdig still und ernst gewordenen Gemahles — „wie er stets das Ende der Ferien herbeigeseht, um nur ja wieder von hier fort und zu seinem Herzensfreunde Kurt Volkmar zu kommen?“

„Bei Gott!“, sprach sie mit Bitterkeit weiter, „wenn zwischen ihm und mir — denn Dir gegenüber zeigte er sich doch stets verhältnismäßig zutraulicher — die Kluft von Jahr zu Jahr breiter geworden, so ist es nur seine Schuld und dann — ich muß es Dir sagen, Leon, empfinde ich nicht jene Herzensfreude, die eine Mutter bei der Rückkehr ihres lange abwesend gewesenen einzigen Sohnes empfinden sollte, ja, mir bangt vor dem Wiedersehen und im Geiste sehe ich schon seine hellen, scharfen Augen kalt auf mir ruhen und höre seine fähle Stimme die konventionelle Frage nach unserm Befinden stellen. Alles dies macht mich nervös, mehr noch, krank, und am liebsten wäre es mir, wenn die nächsten Stunden schon hinter mir lägen.“

Den Kopf in die Hand gestützt, saß Herr von Thalberg während dieser mit so großer Herbeität gesprochenen Worte Lydias still und regungslos auf seinem Plage und schenkte ihr Verstummen nicht einmal zu beachten. Erst als sie die Hand sanft auf seine Schulter legte und seinen Namen rief, schaute

er wie aufgeschreckt zu ihr auf; dann fuhr er sich mit beiden Händen durch das volle dunkle Haar und ein leichtes Zucken lag um seinen Mund.

„Lydia, mein liebes Weib, Du übertriebst da doch ein wenig und ich glaube an ein viel herzlicheres Wiedersehen mit unserm Jungen. Du wirst sehen, daß alles aufs Beste verläuft. Ein bißchen Nachsicht mit jenen kleinen Eigenheiten muß man halt haben. Lydia, mit meinem ihm nun einmal eignen zurückhaltenden Wesen, seiner wunderlichen, leider von Dir nie so recht verstandenen Schen, sein innerstes Denken, Fühlen und Empfinden bloßzulegen.“

„Das ist es ja eben“, rief die Freifrau in leidenschaftlicher Erregung aus. „Wir beide haben uns nie verstanden und werden uns auch niemals verstehen; ich hatte von jeder die Empfindung, als stünde eine unsichtbare, doch unübersteigbare Scheidwand zwischen uns — Gott im Himmel, daß eine Mutter dies sagen muß! — eine Scheidwand, die sie vom einzigen Kind trennt.“

„Und möchtest Du nicht einmal ernstlich versuchen, sie wegzuräumen, meine Teure?“ fragte Herr von Thalberg, dessen gesunde Gesichtsfarbe einer tiefen Blässe gewichen war. „Was man im Ernste will, kann man auch in der Regel vollbringen.“

„O, Du weißt es ja, Leon, daß ich es schon oft versucht hatte; aber, allein will es mir nicht gelingen; es müßte auch Richard mitwirken.“

„Im — hat es denn einmal etwas zwischen Dir und ihm gegeben, wovon ich nichts weiß? Hat er Dich — seine Mutter in irgendeiner Art beleidigt?“ stieß Herr von Thalberg aufstehend und mit blühenden Augen hervor. „Dann müßte ich ein ernstes Wort mit ihm reden.“

„Rein, o nein“, wehrte sie, beinahe erschrocken, ab; „Du darfst meine Versicherung nicht so aufnehmen. An Hochachtung, an Verehrung hat er es ja nie fehlen lassen, nur Herzenswärme, vertrauliches

Anhängen seiner Seele an die meine vermischte ich an ihm und so fürchte ich eben, daß diese so lange Trennung ihn uns noch mehr entfremdet haben wird.“

„Rein, meine Teure“, beruhigte Leon von Thalberg seine erregte Gemahlin, „ich bin überzeugt, daß Du doch zu schwarzseherisch bist, daß Deine argen Befürchtungen grundlos sind. Wenn er es auch vielleicht nicht zeigen kann oder, seinem ganzen Temperament entsprechend, nicht zeigen will, so glaube ich doch, daß er uns von Herzen liebt. Und jetzt, meine Lydia“, fügte der Schloßherr, seine Uhr ziehend, in leichtem Ton hinzu, „ist es Zeit für mich, ein wenig Toilette zu machen, um unsern Jungen, wie er es ohne Zweifel erwartet, feierlichst einzuholen, ich muß sagen, daß ich mich ehrlich auf sein Kommen freue! Du begleitest mich nicht, mein Herz?“

„Rein, ich will ihn auf der Schwelle des Hauses begrüßen.“

„Ach gut! Nun denn, auf Wiedersehen in einer Stunde!“ Einen Kuß auf die Stirn Lydias drückend, verließ Herr von Thalberg den Balkon und wenige Minuten später rollte die mit prächtigen Rappen führende feierliche Landstraße hinab.

Als das schwache Geräusch der auf Gummilaufern Räder verstummt war, nahm die Freifrau wieder ihren früheren Platz ein, stützte den seinen Kopf in die Hand und gab sich neuerdings ihren quälenden Gedanken und peinigenen Vorstellungen hin.

13. Kapitel.

Zu den beliebtesten Persönlichkeiten der vornehmen Wiener Gesellschaft zählten unbedingt die Raubolins; denn sie verstanden ausgezeichnet, es den Gästen in ihrem prächtigen Ringstraßenpalais heimlich zu machen, wo bei aller vollkommensten Freiheit der Umgangsformen doch ein gemüthlicher Ton herrschte.

Alle Welt spricht

nicht allein vom Krieg, sondern auch von **Weihnachten**. Soll man auch von ihnen, von Ihrem Geschäft und Ihren Waren sprechen, so müssen Sie ständig in der „Schwerter Zeitung“ inserieren.

Bergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt u. a. folgendes mit: Französische Erlasse ordneten ganz allgemein die Beschlagnahme und Sequestrierung des Gesamtvermögens deutscher Unternehmungen in Frankreich an. Von dieser Verordnung wurde in rücksichtsloser Weise Gebrauch gemacht, ja, vielfach wurde die deutschen Vermögens liquidiert und veräußert. Neuerdings hat die französische Regierung in gewissem Sinne den Rückzug angetreten, indem sie vor einer willkürlichen Verschleuderung des sequestrierten Vermögens gewarnt hat. Trotzdem stellen sich diese Schritte als so schwere völkerrechtswidrige Eingriffe in deutsche Privatrechte dar, daß eine empfindliche Bergeltungsmaßregel nötig erscheint. Eine vom Bundesrat am 26. November erlassene Verordnung erklärt nunmehr für alle ganz überwiegend französische Unternehmungen und Niederlassungen und insbesondere für den gesamten, in Deutschland befindlichen Grundbesitz französischer Staatsangehöriger die Einsetzung einer zwangsweisen staatlichen Verwaltung für zulässig. Mit der Einsetzung des staatlichen Verwalters verliert der französische Inhaber den Besitz und das Verfügungsrecht über das gesamte Vermögen der Unternehmungen. Die Durchführung der Verwaltung bestimmt die Landeszentralbehörde. Der Verwalter kann sich, wenn nicht die Aufrechterhaltung des Betriebes, z. B. mit Rücksicht auf die deutschen Arbeiter des Unternehmens in deutschem Interesse liegt, auf die Abweisung der laufenden Geschäfte beschränken und dann den Betrieb einstellen still liegen. Er braucht auch nicht die gesamte Bewirtschaftung selbst auszuüben, sondern kann den Betrieb verpachten. Was jeweils als das Richtige erscheint, wird sich nur nach den Verhältnissen der einzelnen Fälle entscheiden lassen. Die Auflösung lediglich zum Zwecke der Befreiung ist ausgeschlossen und nur dem Reichsfinanzminister vorbehalten, d. h. falls die französische Regierung ihrerseits die Liquidation der deutschen Vermögen gutheißen oder anordnen sollte, auch die Auflösung der hiesigen französischen Unternehmungen für zulässig zu erklären. Es muß abgewartet werden, ob Frankreich aus zwingen will, auch solche Maßnahmen gegen die hiesigen französischen Unternehmungen, Grundstücke und Warenlager anzuwenden, aber auch in diesem äußersten Falle würde es, wie bei den übrigen Vorschriften der Verordnung, sich nicht um eine Vermögenskonfiskation handeln, da die Ergebnisse der Liquidation, wie die der Verwaltung für Rechnung des Unternehmens bis auf weiteres zu hinterlegen sind.

Die beiden Linien der Schützengräben.

Ein merkwürdiger Widerspruch in den Schilderungen, die wir aus den Schützengräben in Frankreich erhalten, liegt darin, daß die einen von der Härte und den Entbehrungen, die sie im Schützengraben

graben erdulden müssen, sprechen, während die anderen die Begeisterung und den Komfort, den sie sich mit den einschlägigen Mitteln geschaffen, mit Stolz schildern. Der Widerspruch erklärt sich, wie dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ geschrieben wird, sehr einfach: beide haben recht, denn sie schreiben über verschiedene Arten von Schützengräben. Längs der ganzen Front ziehen sich zwei Linien von Erdbefestigungen hin. Die erste dient den Truppen, die sich tatsächlich im Feuer befinden, zum Aufenthalt, der zweite bildet den Vorposten der Abklingstruppen. Jeden Abend, sobald die Dunkelheit eingebrachen ist, werden die in der ersten Reihe befindlichen Truppen abgelöst und ziehen sich selbst in die zweite Schützengrabenreihe zurück, in der tatsächlich ein gewisser Komfort herrscht. Denn diese sind innen größtenteils mit Matten und Decken ausgelegt, vollständig überdacht und gegen die feindliche Seite geschlossen. Die Truppen genießen darin heimliche Sicherheit und bleiben geschützt gegen das Feuer der feindlichen Infanterie und Maschinengewehre. In ihrer guten Geborgenheit werden sie daher von der feindlichen Artillerie nicht beschossen, und nur selten schlägt einmal ein verirrtes Geschöß bei ihnen ein. Die Soldaten plaudern und singen darin. Viele, die Petroleumlampen besitzen, bereiten ein besonderes Mahl und mancher „Elat wird gekloppt“. Unter Regen und Schnee leidet hier niemand. Ganz anders jedoch sieht es in den Schützengräben der ersten Linie, die je nach den Umständen und der Bodenbeschaffenheit 800 bis 1000 Meter weiter vor liegen und Tag und Nacht unter Feuer genommen werden. Sie sind natürlich an der feindlichen Seite nicht geschlossen, von einer Dachbedeckung ist meistens keine Rede, so daß sie besonders auf der Windseite sehr dem Regen und Schnee ausgesetzt sind. Die Mannschaften darin läßt Tag und Nacht die größte Wachsamkeit, da sie jederzeit auf ein überraschendes Auftreten des Feindes vorbereitet sein muß. Nicht immer jedoch läßt sich die ständige Abklingung ermöglichen, da die Entwicklung des Kampfes es oft erfordert, die Truppen der zweiten Linie zur Abwehr eines heftigen feindlichen Angriffes ebenfalls ins Feuer zu bringen. Dann bleiben die Soldaten des ersten Schützengrabens tagelang dort, geschwächt durch ungenügende Nahrung und beinahe ohne Schlaf. Von Nahrungsbeihilfe in die erste Reihe der Schützengräben kann natürlich nicht die Rede sein. Die des Abends hier einziehenden Truppen versehen sich selbst damit auf 24 Stunden, und für alle Fälle findet sich dort noch ein Reserve-Prospiant vor. Die Abholung von Toten und Verwundeten geschieht aus dieser ersten Reihe ebenfalls nur abends und nachts.

Aus Stadt und Umgebung.

*(Kriegs-Postkarte des Roten Kreuzes.) Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat eine „Deutsche Kriegskarte 1914“ in den Handel gebracht, die in gelungener Ausführung eine Aufnahme Sr. Majestät des Kaisers und darunter die von ihm bei Eröffnung des Reichstages gesprochenen bedeutungsvollen Worte wiedergibt: „Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche“. Die Karte wird auch bei allen Postanstalten des Reichs-Postgebietes am Schalter fortan verkauft und zwar mit eingeprägter 5 Pfennigmarke für 15 Pfg. das Stück. Das Mehr von 10 Pfg. für jede Karte fließt dem Roten Kreuz zu.

*(Vermehrung der Vogelwelt.) Das seit den letzten Jahren in Kraft getretene Verbot des

Krametsvogelfangens mittels Schlingen hat zur Vermehrung unserer Vogelwelt schon in der kurzen Zeit seines Bestehens ganz merkwürdig beigetragen. So kommen nach der Statistik alljährlich im Deutschen Reich über anderthalb Millionen Drosseln weniger zum Verkauf. Besonders kann man eine Zunahme der Misteldrosseln, der Wacholderdrosseln, der Ringdrosseln, der Schwarzamsel, vor allem aber der Hauptfänger unserer Vögel, der Singdrosseln bemerken. Mehr und mehr belebt sie wieder mit ihrem melodischen Liede die traulichen Bergtäler, aus denen die grausame Massenverfolgung sie fast ganz zu verbannen drohte. Noch zwei andere heimische Vögel, die massenweise der hinterlistigen Schlingen zum Opfer fielen, verdanken der Wohlthat des Gesetzes ihre sichtliche Ausbreitung und Zunahme: nämlich das Rotkehlchen und der Dompfaff. Gerade letzterer schwand mehr und mehr und selbst Naturfreunde glaubten ihn stellenweise nicht mehr als Standvogel ansprechen zu dürfen, so selten war vielfach das niedliche Vögelchen mit der roten Kehle geworden. Schon im Herbst konnte man in unseren fluviatilen Bergen vielerorts den bekannten rufenden Lachton hören. Selbst in unmittelbarer Nähe der Dörfer und Städte zeigt sich zur Zeit das prächtige Männchen neben seinem beschleichen gefleckten Weibchen, während früher nur hier und da im strengen Winterzeit dieses anmutige Bild sich dem Naturfreunde darbot.

Die Choleraepidemie.

Stuttgart, 1. Dez. Nach einer vom stellvertretenden Generalkommando des 13. Armeekorps genehmigten Nachricht des Süddeutschen Korrespondenzbureaus aus Urm sind dort unter den mehreren tausend Mann betragenden russischen Gefangenen 11 choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen, denen bisher 4 Russen erlegen sind. Ein bakteriologischer Nachweis für asiatische Cholera liegt bisher nicht vor. Es sind aber alle Vorichtsmaßnahmen getroffen worden. Sämtliche verdächtige Russen wurden in einem Seuchenbarackenlager eingekerkert. Obwohl zunächst keine Gefahr eines Uebergriffens der Seuche auf die Stadt Urm besteht, haben die städtischen Kollegien beschlossen, die Wintermesse, die am 6. Dezember beginnen sollte, ausfallen zu lassen.

Westfalen und Rheinland.

* Kaddob, 1. Dez. (Verbrüht.) Das zweijährige Kind der Eheleute Bergmann Eunnert in der Kolonie Kaddob fiel in einem unbewachten Augenblicke in einen Topf mit kochendem Wasser, wobei es so schwere Brandwunden erlitt, daß es bald nachher starb.

* Gelohle, 1. Dez. (Bahnunfall.) Fuhr da vor einigen Tagen der Zug wohlgenut von Kiedelheim ab, blieb aber kurz hinter dem Bahnhof plötzlich stehen. Die erschrockenen Reisenden eilten ans Fenster, konnten aber zunächst nichts sehen. Bald setzte sich der Zug wieder in Bewegung, fuhr aber bedächtig langsam. Als die Biegung, in der er sich gerade befand, überwunden war, bot sich allen ein furchtbarer Anblick: vorn auf der Maschine stand der ruhige Fahrer, mit einem langen Stabe bewaffnet, den er unter lautem Rufen heftig schwang. Vor dem Zuge aber trotzte ein Mutterstehwagen mit seinen Jungen her. Das Rufen und Drohen des Fahrers nützte nichts; die Tiere ver-

stiegen die Besatzung nicht, konnten es auch gar nicht, da die Bahnlinie einen Berg durchschneidet, der weder rechts noch links einen Ausgang gestattete. Der Zugführer befahl zwar schneller zu fahren, aber der Fahrer hatte offenbar Mitleid mit den Tieren, genug, er fuhr langsam und trieb die Tiere vorwärts, bis zur Seite ein offenes Gelände erschien, wozu sie sich vor dem schwarzen Ungeheuer retteten. Dann fuhr der Zug unter dem Gelächter der Reisenden mit Vollkraft weiter.

* Düsseldorf, 1. Dez. (Erschlagen.) In einer Wirtschaft in der Hunsrüdstraße entstand zwischen einem Kellner und dem Gelegenheitsarbeiter Schroter ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Schroter dem Kellner einen solchen Schlag auf den Kopf versetzte, daß dieser zur Erde stürzte und starb.

Eingefandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Wie wir hören, wird am 5. Dezember ds. Js., abends 8 Uhr von Seiten des Flottenvereins ein hochinteressanter Vortragsabend im Bergmannschen Saale in Herde veranstaltet werden. Es ist dem Flottenverein gelungen, den Hof-Registrator W. Neander-Bad Pyrmont für den Vortrag über

„Deutschlands Feinde und Siege zur See“

zu gewinnen. In dem Vortrage werden — unterstützt durch 80 farbige Lichtbilder — die neuesten Ergebnisse zur See vorgeführt. Insbesondere werden die feindlichen Kriegsschiffe von Frankreich, Rußland, Japan und England eingehend dargestellt werden. Als Extrazugabe sollen noch 30 Bilder von Kriegsschiffen vorgeführt werden.

Die Vorträge des Herrn Neander sind überall von ganz außerordentlichen Erfolgen begleitet gewesen und geeignet, für die vaterländischen Ziele des Flottenvereins Begeisterung zu erwecken.

Mitglieder des Flottenvereins und deren Angehörigen haben freien Zutritt, legitimiert durch ihre Mitgliedskarte.

Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. Eintrittsgeld. Es kann allen der Besuch des Flotten-Abends nur angelegentlich empfohlen werden.

Stadtheater Dortmund.

Donnerstag, den 3. Dezember 1914, abends 7½ bis 10 Uhr: „Hedwig“, Oper in 2 Aufzügen von Beechoven.

Freitag, den 4. Dezember, abends 7½ bis 10 Uhr: „Im weißen Rößl“, Lustspiel in 3 Aufzügen von Osar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Sonnabend, den 5. Dezember 1914, nachmittags 3½—6 Uhr: „Prinzessin Hergelieb“, Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Erika Grupe-Wörcher. — Abends 7½—10½ Uhr: „Der Zigeunerbaron“, Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Sonntag, den 6. Dezember 1914, nachmittags 3½—6 Uhr: „Roter Lampe“, Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow. — Abends 7½—10½ Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“, Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerter.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntzner.

Frau Dell aber öffnete neugierig das Kuckert und ließ einen Blick der Ueberraschung aus: ihr Blick war auf eine funkelnde Hundstrolach — für die gute alte ein kleines Vermögen — gefallen.

„Armes, gutes Kind, möge es Dir wohlgehen im fremden, fernem Lande!“

12. Kapitel.

Edlof Thalberg, ein grauer, alter Mann, lag im sonnigen Glanz eines Zimters. Im weiten, großartig angelegten Park, der eine Sechswundigkeit für alle die Gegend durchziehenden Fremden bildete, lagen die Vögel und bunten Schmetterlinge tummelten sich in der von schweren Blumenbüschen durchzogenen warmen Luft. Auf dem rechten Edlofsflügel abschließenden massiven Turm flatterte lustig im leichten Sommerwinde eine Fahne, für jene, die es näher anging, ein Zeichen, daß heute dieses reichen, vornehmen Hauses einiger Sohn von seinen weiten Reisen zurückgekehrt war.

An der Rückseite des Mittelbaues befand sich ein großer überdachter Balkon, der einen lohnenden, weiten Ausblick über den Park und die dahinter sich ausdehnenden prachtvollen Forste gewährte. Dieser mit Blumen und Blattpflanzen dekorierte Balkon war an schönen Tagen, besonders bei großer Hitze, der Lieblingsaufenthalt der Frau Thalberg und so sah sie denn auch heute hier begnügt in einen tiefen Korbessel zurückgelehnt ein Buch, in dem sie gelesen hatte, lag in den Händen und mit ihr verlorenen Gedanken in das grüne Wintermeer vor ihr hineinschauend.

Sie war, obwohl in der zweiten Hälfte der Vierzig stehend, noch immer eine sehr schöne Frau. Die

hohe Gestalt war auch heute noch fast mädchenhaft schlank, grazios sah der feine Kopf mit dem noch von keinem weißen Haaren durchzogenen schwarz-vollen Haar auf dem weichen schlanke Hals und die von feingezogenen Brauen überwölbten dunklen Augen hatten noch ihren feinen Glanz. Ueberhaupt gehörte Lydia von Thalberg zu jenen wenigen ansehnlichen, die vom Schicksal nach jeder Richtung hin überreich bedacht wurden und denen nahezu jeder Wunsch in Erfüllung geht. Einen „Liebling der Götter“ nannte man sie auch am Hofe der österreichischen Erzherzogin, der sie als Goldame attachediert gewesen, bis der millionenreiche Freiherr von Thalberg sie als seine Gemahlin heimholte. Wegen ihrer persönlichen Liebesswürdigkeit war sie daselbst allgemein beliebt gewesen, neidlos hatte man ihre leuchtende Schönheit bewundert und ihr — der aus vornehmen, gräflichen Geschlecht stammenden — auch endlich das große Glück gegönnt, das ihr durch die Heirat mit Leon Thalberg zuteil geworden war. Es war eine Liebesheirat gewesen und noch heute besaß Herr von Thalberg seine schöne Gemahlin an, wie in den ersten Zeiten ihrer durchaus harmonischen Ehe, Gefühle, die sie, wenn auch nicht so leidenschaftlich, doch innig und eifrig, dankbar für alles, was er ihr bot, erwiderte. Auch war sie Mutter eines edelmütigen und hochbegabten Sohnes, besaß demnach alles, um vollkommen glücklich zu sein.

Vollkommen glücklich! Wo findet sich auf dem weiten Erdenrunde ein Mensch, der freien Herzens dies von sich sagen könnte? Ein noch mitten im Leben, das heißt, im Kampf lebender, von den mannigfachen Leidenheiten hin und her geworfener Mensch kann sich erst dann glücklich preisen, wenn er, nachdem er untröstlich sein schwaches Lebensgefühl durch tosende Stürme gelenkt, endlich — sei es auch mit bereits weißen Haaren — in einem schützenden Hafen landet.

Ob sich Lydia von Thalberg vollkommen glück-

lich fühlte? Wenn ja, dann sollte heute auf keinen Fall ihr dunkles Auge so merkwürdig verkommen blicken, sondern vielmehr, in der Erwartung des einzigen Sohnes, der endlich nach mehr als zweijähriger Abwesenheit heimkehrte, schüchtern und freudenvoll auflachen, und auch dieser Ernst sollte nicht auf der weißen Stirn lagern, der Mund nicht so streng geschlossen sein. Was mochte in dieser Frauenleere, in diesem Mutterherzen vorgehen? Liebt sie etwa den „Einzigsten“ nicht?

Welche Frage! Wie sollte eine Mutter ihr mit heißer Sehnsucht erwartetes, unter schweren Leiden geborenes und mit Jubel begrüßtes, einziges Kind nicht lieben?

Frau von Thalberg war so in ihre Gedanken oder Träumereien verfallen, daß sie das allerdings nur leise Öffnen der einen der vom Innern des Hauses auf den Balkon führenden hohen Glas-türen ganz überhörte und demnach auch keine Ahnung hatte, daß wenige Schritte hinter ihr zwei Augen liebevoll sie beobachteten; sie schrak daher ein wenig zusammen, als eine sonore Stimme ihren Namen rief.

„Mein Gott, Leon, Du bist es. Woher kommst Du?“

Er lachte lustig auf und legte, rasch näherkommend und sich niederbeugend, einen Arm um ihre Schulter.

„Pardon, mein Herz, aus nächster Nähe — durch die Tür. Aber an was oder wen dachtest Du denn so intensiv, daß Du mein Kommen nicht bemerktest? Doch!“ — unterbrach er sich selbst in komischem Stöhnen — „wie ich nur so fragen kann! Natürlich eilen Deine liebevollen Gedanken unserm Richard entgegen. Habe ich es erraten, Teuerste?“

Während seiner Worte ruhten seine Augen mit seltsam forschenden Blicken auf dem schönen Antlitz Lydias, die, leicht den Kopf wendend, als irri-

tiert sie diese fragenden Blicke, etwas hastig entgegnete, daß ihre Gedanken sich in der Tat mit dem heimkehrenden Sohne beschäftigt hätten.

„Doch schienen dieselben, nach Deiner Miene zu schließen, etwas enger Natur zu sein?“ fragte Herr von Thalberg, an Lydias Seite Platz nehmend und schmeichelnd ihre zarte Hand umschlingend. „Was bekümmert Dich denn? Freust Du Dich denn nicht, unsern Einzigsten nach so langer Trennung wiederzusehen?“

„Lydia, liebe, teure Frau,“ bat Herr von Thalberg, über den auf ihren schönen Zügen deutlich zu Tage tretenden Schmerz erschütterter, „kannst Du Dich denn von dieser traurigen Einbildung nicht los-machen?“

„Du weißt sehr wohl, Leon, daß es keine Einbildung von mir ist,“ entgegnete die Frau, beinahe heftig die Hand ausstreckend, „sondern schmerzliche Wahrheit: unser einziger Sohn liebt uns nicht, fremde attachiert er sich und uns steht er, je älter er wird, desto fremder gegenüber. Kannst Du dies leugnen?“

„Du gehst zu weit, Lydia,“ kam es von Thalberg, kaum merklich zuckenden Lippen, „ich bin von Richards kindlicher Liebe und Ergötzenheit fest überzeugt und —“

„Von seiner Ergötzenheit — ja,“ unterbrach die Frau mit bitterem Lächeln den Mann, „daran hatte er es nie fehlen lassen. Ergeben kann uns auch ein treuer Diener sein; aber von seinem Kind erhofft man sich doch in erster Linie Liebe, Zärtlichkeit, Anhänglichkeit. Ein Kind macht auch seine Mutter zur ersten Vertrauten seiner kleinen, ihm natürlich groß und unendlich wichtig scheinenden Geheimnisse und dann flüchtet es auch in ihre Arme bei wirklichem Kummer und ersten Sorgen. Richards Vertraute hingegen war — damit sage ich Dir ja nichts Neues und Ueberraschendes — stets Gertrud.“

217,16

Bekanntmachung.

Das einwandfreie vaterländische Verhalten der gesamten Bevölkerung des Korpsbezirks gibt mir zu meiner Freude Veranlassung, die bisher für größere Teile des Korpsbezirks erfolgte Aufhebung des Artikels 7 der Preussischen Verfassung wieder außer Kraft zu legen.

Die außerordentlichen Kriegserichte zu Münster und Düsseldorf stellen mit dem 30. November ihre Tätigkeit ein.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit, in Sonderheit auch zur Bekämpfung der überhandnehmenden Tätigkeit fremder Spionageagenten, erscheint es indessen geboten, die dem kommandierenden General gelegentlich zustehenden Befugnisse voll auszunutzen. Ich setze daher unter Erklärung des

verschärften Kriegszustandes nunmehr für den gesamten Korpsbezirk die Artikel 5, 6, 27, 28, 29, 30, 36 der preussischen Verfassung außer Kraft.

Unter Bezugnahme auf § 96 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 erlasse ich folgende Verordnungen, deren Uebersetzung mit Geheiß bis zu einem Jahre befristet wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafsätzen eine härtere Strafe verurteilt ist.

Verboden ist, sofern nicht die Genehmigung von mir oder einer von mir dazu ermächtigten Stelle erteilt ist:

1. Der Verkauf von Sprengstoffen;
2. Der Verkauf von Waffen, Schießpulver und Munition an zum Tragen von Waffen nicht berechtigte Personen.

Der Verkauf ist an die Inhaber von Jagd- und Waffenscheinen geknüpft, sofern diese die Scheine und gleichzeitig eine schriftliche Erklärung der

Ortspolizeibehörde vorzeigen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist. Die Erklärung muß Art und Anzahl bzw. Menge der zu verkaufenden Gegenstände angeben.

3. Das Tragen von Waffen für Zivilpersonen, die nicht den Kriegsgesetzen unterstehen, ohne schriftliche Genehmigung des Landrats (Verwaltungsamtes) oder in Stadtkreisen der Polizeiverwaltung. Ausgenommen sind: Beamte in Uniform, einschließlich der privaten Jäger oder Jagdscheinbesitzer, und Inhaber von Waffen- oder Jagdscheinen.

4. Das Aussteigenlassen von Luftfahrzeugen jeder Art, auch Ballons und Drachen, der Verkehr von Postkutschen, die Anwendung von Lichtsignalen und anderen privaten Fernverständigungsmitteln, in Sonderheit auch die Anlage und Benutzung von Funkstationen;

5. Das Ueberbringen und das Ueberbringen schriftlicher Mitteilungen in das Ausland und aus dem Ausland nach Deutschland auf anderem Wege als durch die Post;

6. Das Anbringen von Flaggen an nicht von der Militärverwaltung benutzten Kraftfahrzeugen;

7. Das Fahren während der Dunkelheit und bei Nebel auf allen Flüssen und Kanälen, sowie der durch Privatbänder ausgeübte Fährverkehr auf dem Rhein;

8. Das Ueberfahren der deutsch-holländischen Grenze an anderen als den ausdrücklich genehmigten Stellen (vergl. Nr. 4).

9. Jeder mündliche oder schriftliche, mittelbare oder unmittelbare Verkehr irgendwelcher Art hierzu nicht berechtigter Militär- oder Zivilpersonen mit Kriegsgefangenen;

10. Die photographische Aufnahme oder das Zeichnen Kriegsgefangener innerhalb sowie, wie auch überall außerhalb der Gefangenenlager;

11. Die Veranstaltung von Versammlungen, die nicht lediglich kulturellen, künstlerischen, wissenschaftlichen oder geselligen Zwecken dienen, sowie

die Teilnahme an solchen, wenn die Versammlung nicht genehmigt ist. Zuständig für die Genehmigung sind: Landräte (Verwaltungsämter), Oberbürgermeister, 1. Bürgermeister bzw. Polizeipräsidenten;

12. Das Behandeln von militärischen Gegenständen in öffentlichen Vorträgen ohne vorherige Prüfung und Genehmigung der Niederschrift durch die Ortspolizeibehörde;

13. Die Ausübung der Jagd und der Fischerei durch Ausländer;

14. Die Ausübung der Jagd durch Inländer, deren Jagdschein nicht von der Verwaltungsbehörde des Jagdbezirks ausgestellt ist, wenn sie nicht eine schriftliche Erklärung dieser Verwaltungsbehörde bei sich führen, daß der Ausübung der Jagd durch den Inhaber Bedenken nicht entgegenstehen;

15. Jede Nachstellung, die sich gegen feldende Tauben richtet;

16. Der Verkauf von Karten des deutsch-französisch-belgischen-holländischen Grenzgebietes, die einen größeren Maßstab als 1:300 000 aufweisen;

17. Der Druck, der öffentliche Verkauf und die sonstige Verbreitung von Plakaten, Flugchriften und ähnlichen Veröffentlichungen ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde, wenn sie auch nur teilweise einen militärischen oder politischen Inhalt haben. Zeitungen und Zeitchriften sowie Extrablätter, soweit ihre Veröffentlichung nach den von mir für die Presse erlassenen Vorschriften gestattet ist, fallen nicht unter diese Bestimmung;

18. Der Verkauf von Teint-Brantwein jeder Art (also auch von Rum, Kognak, Arrak, Likör und dergl.) in offenen Gefäßen oder in Flaschen an Personen, die weder Brantweinergroßhändler, noch Schankwirte, noch zum Kleinhandel mit Brantwein berechtigt sind. Der Verkauf in Schankwirtschaften zum sofortigen Genuß auf der Stelle — aber nur gegen Barzahlung — bleibt gestattet. Durch Automaten darf der Verkauf nicht erfolgen.

In verkorkten und außerdem mit Siegel oder Kapsel versehenen Flaschen oder Krügen darf Brantwein jeder Art an Nichtkonzessionsberechtigte verkauft werden, wenn der reine Verkaufspreis, einschließlich Flasche oder Krug, nach Abzug eines etwaigen Rabattes, für das Liter wenigstens 2,40 Mark beträgt. Für Flasche oder Krug dürfen nicht mehr als 5 Pfennig zurückvergütet werden;

19. Jede Zuwiderhandlung gegen folgende Anordnung:

Wer zu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichtet ist, darf keinerlei Lieferung an nicht zum Heere gehörige Personen oder Stellen bewirken, wenn dadurch die rechtzeitige Erfüllung der Verpflichtung gegenüber der Heeresverwaltung gefährdet wird. Das gilt auch dann, wenn der von anderer Seite erteilte Auftrag früher gegeben ist, als der der Militärverwaltung.

Ich wiederhole meine Bekanntmachung vom 5. Oktober 1914, betreffend die in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter, sowie die vom 30. Oktober 1914, betr. den Personenverkehr über die deutsch-holländische Grenze und den Kraftwagenverkehr im Grenzgebiet nebst Ergänzungsbestimmungen vom 15. November 1914.

Die Strafbarkeit von Veröffentlichungen und Mitteilungen an andere Personen über Vorgänge militärischer Art richtet sich nach den allgemeinen Strafsätzen, ebenso die Strafbarkeit des Einwechsels von Geld gegen Zahlung von Aufgeld.

Meine bisher erlassenen vorstehend nicht erwähnten Bekanntmachungen werden hiermit insoweit aufgehoben, als sie Strafdrohungen auf Grund des § 96 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand enthalten.

Der kommandierende General:
Freiherr von Bissing,
General der Kavallerie.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der Wehrordnung vom 22. Juli 1901 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirk aufhalten, sich in der Zeit vom

1. bis 15. Dezember 1914

während der gewöhnlichen Büroausstunden in der Amtsstube des Unterzeichneten, Zimmer Nr. 5, behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammmrolle zu melden haben.

Hierzu gehören:

- a) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1895 im hiesigen Bezirk geboren sind;
- b) Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1895 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.

c) Militärpflichtige, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Kreisbehörden erhalten haben.

Die unter b) gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein von dem Standesamt des Geburtsortes ausgestelltes Geburtszeugnis vorlegen.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammmrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes u. v. w. dabei anzugeben.

Sind die Militärpflichtigen von dem Orte ihres dauernden Aufenthaltes zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Vorgesetzten oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraumes zur Stammmrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammmrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wellinghofen, den 30. November 1914.

Der Amtmann: Hartung.

Bekanntmachung.

Stollen-Vereins-Abend.
Sonabend, den 5. Dezember abends 8 Uhr im Bergmannischen großen Saale zu Hörde. Langestraße.
Vortrag von Hof. Rezitator W. Neander - Bad Pyrmont über

„Deutschlands Feinde und Siege“

begleitet von zahlreichen Lichtbildern.

Als besondere Zugabe werden noch 30 Bilder von den Kriegsschauplätzen vorgeführt werden.

Da die Vorträge des Herrn Neander überall ganz außerordentlichen Erfolg gehabt haben, so verspricht auch der hiesige Abend hochinteressant zu werden.

Mitglieder und deren Angehörige haben freien Zutritt, legitimiert durch die Mitgliedskarte.

Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. Eintrittsgeld pro Person. Der Besuch des Vortrag-Abends sei allen angelegentlich empfohlen.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Stollenvereins für den Stadt- und Landkreis Hörde.

Bekanntmachung.

Die Stelle der Schulwärterin in der alten kathol. Kirchschule ist zum 1. Januar 1915 anderweitig zu besetzen.

Bewerbungen sind umgehend an uns einzureichen. Schwerte, den 1. Dezember 1914.

Die Stadtschuldeputation:
Nobmann.

Matulaturpapier.

empfiehlt billig
Karl Braus, Schwerte (Ruhr)

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindeverwaltung zu Wellinghofen unter dem 15. November 1914 gefällte Wahl des Brennerbesslers und Landwirts Eugen Boerle als Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Wellinghofen auf eine gelehrtmäßige Amtsauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 27. November 1914.

Der königliche Landrat.
S. V. Burckard.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindeverwaltung zu Wellinghofen unter dem 15. November 1914 gefällte Wahl des Landwirts Louis Schmidt zu Wellinghofen als 1. hiesige. Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Wellinghofen auf eine gelehrtmäßige Amtsauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 27. November 1914.

Der königliche Landrat.
S. V. Burckard.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindeverwaltung zu Wellinghofen unter dem 15. November 1914 gefällte Wahl des Maschinenwärters Gustav Sunkler zu Wellinghofen als 2. hiesige. Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Wellinghofen auf eine gelehrtmäßige Amtsauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 27. November 1914.

Der königliche Landrat.
S. V. Burckard.

Bekanntmachung.

Militär-Erhalt-Aushebung 1915.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung werden alle Militärpflichtigen des hiesigen Stadtbezirks, die im Jahre 1895 und früher, namentlich in den Jahren 1894, 1893, 1892 u. v. w., geboren sind und ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, davon aber auch noch nicht gänzlich befreit sind, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. Dezember bis 15. Dezember 1914 im neuen Rathaus Zimmer Nr. 2 zur Aufnahme in die Rekrutierungslammmrolle zu melden und zwar vormittags.

Die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1895, welche nicht in Schwerte geboren sind, haben ein vom Standesamt ausgestelltes Geburtszeugnis vorzulegen.

Sind die Militärpflichtigen vorübergehend abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Vorgesetzten oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zu dem obigen Termine zur Stammmrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammmrolle unterläßt, wird gemäß § 25, 11 der Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwerte, den 30. November 1914.

Der Bürgermeister.
Rohrmann.

Bekanntmachung.

betreffend Anmeldung zur Rekrutierungslammmrolle.

Alle im Amte Wellinghofen sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, welche im Jahre 1895, sowie alle diejenigen, welche zwar früher geboren, aber über ihre Militärverhältnisse noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, werden hierdurch auf Grund des § 25 der Deutschen Wehrordnung aufgefordert, sich in der Zeit vom

1. bis 15. Dezember 1914

zur Rekrutierungslammmrolle auf dem hiesigen Amtsbüro — Zimmer Nr. 2 — zu melden.

Die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1895, welche nicht im hiesigen Stadtbezirk geboren sind, müssen den Geburtszeugnis — ausgestellt vom Standesamt — vorlegen.

Für etwa abwesende muß die Anmeldung seitens der Eltern, Vormünder, Lehrer, Vorgesetzten oder Fabrikherren erfolgen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammmrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wellinghofen, den 28. November 1914.

Der Amtmann: v. Daniels.

Was du doch haben mußt

lieber Vater, das kauftest du, jetzt kauftest du. Wir bedürfen jetzt in diesem Augenblicke zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage, der Ausspannung jedes Großens. Wenn nicht so mancher Sparjamkeit am solchen Ort fühle, dann können wir wirtschaftlich viel besser da. Die Reorganisation der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist einmütig erreicht. Alle Stellen, an denen durch die Einberufung eine schwere Lücke gerissen worden war, sind einigermassen wieder besetzt, alles ist wieder betriebsfähig und arbeitsbereit und wartet nur auf Aufträge. Aufträge aber bekommt das Groß- und Kleingewerbe und Arbeit die Arbeiterkraft nur, wenn das Publikum kauft, sonst nicht. Du brauchst für den Winter vieles: an Kleidung, an Vorräten fürs Haus, dieses und jenes. Frag' nur deine Frau, die wird's dir schon zusammenstellen.

Kaufe jetzt! Nach dem Kriege gehen schnell alle Preise rapid in die Höhe. Denke an die Zustände nach 1870/71.

Kaufe jetzt! Der Kaufmann, der Geschäftsmann, der Handwerker hat jetzt selbst wenig zu tun und bedient dich so gl. mer, da er Zeit dafür hat und Wert auf jeden kleinsten Auftrag legen muß.

Kaufe jetzt! Denn du brauchst es noch in der Kriegszeit, und darum riskierst du nichts dabei.

Kaufe jetzt! Seht hal das Gewerbe Aufträge nötig. Was du jetzt kauft, das stärkt das gewerbliche Leben und kommt dir auf diese Weise indirekt wieder zugute, stärker wahrscheinlich als du dir vorstellen kannst.

Wo, bei wem du kaufen sollst? Nun, die Geschäfte, die etwas zu bieten haben, zeigen es dir in Inseraten schon an, du brauchst nur die „Schwerter Zeitung“ zu lesen.

Weihnachten in Bethel.

Mitten hinein in das Kriegsgelümmel, das die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlehem Freude kommen. Allen kämpfenden, Sorgenenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Tod zerstören kann. Ein Abglanz dieser unvergänglichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. An Weihnachtsgästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3 000 Gefallenen, Gemütskranken und Heilmallosen sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2 500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns, diesen Männern und Jünglingen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den andern Kranken in Bethel eine Weihnachtsfreude bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will, oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was kleine und große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles unter unsere 30 Bazarette und 50 andere Anstaltshäuser verteilen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alte und neue Freunde von Bethel.

Bethel bei Bielefeld, im November 1914.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Eleg. Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gef. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Leipzigerstrasse 108

liefert schnell und sauber

Trauer-Briefe Buchdruckerei C. Braus

Schneestern-

Wolle

zum Stricken und

Häkeln für Jacken,

Sweater und Mützen

in vielen Farben

vorrätig im

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20.

Unreiner Teint.

Pfidel, Miteffer, Blüten

verschwinden sehr schnell, wenn man

abends den Schaum o. Zuckers

Patent Medizinal-Selbe, in

drei Stärken, a 50 Pf., 1.00

Mk. und 1.50 Mk. ein-

trodnen läßt. Schaum erst

morgens abwaschen und mit

Zuckeroh-Creme (a 50 u. 75

Pf. u. c.) nachtreichen. Groß-

artige Wirkung von Tausenden

bestätigt. Bei C. Trog und

Mar Mehlhölz, Drogerien.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1

Spezialbehandlung von Haut-

krankheiten.

Lupus äuss. Krebs

Frösche, Hauttuberkulose,

Pisteln. Hautgeschwülste,

ohne Operation, ohne Be-

strahlung, nach eigen, langjähr.

erprobte Methode. Ausführ-

liches Prospekt frei.

Zeitung „Politiken“.

Verluste und Niederla-

folge strategischer Ope-

rationen. Die Zeitung

überzeugt, daß die

der rechte Augenblick

streifen und der Bol-

den Russen bedroht

Die Wunsch des

denn doch so bald ni-

ken wird sich schwer-

russische Prophezei

streifen“. Eine strik-

tionellen Regierung

mehr Garantien geb-

stehender russischer D

Russische D

Zürich, 2. Dez.

des „Kraft Invalid“

gierverluste bis 20.

verwundete und 3679

Die Stimm

Der bulgarische G

zu einem Journalist

entliche Meinung in

über, daß Bulgarien

war, und man wisse

das Land harri, wen

keine, Rußland zu u

die Freundschaft Des

lands suchen.

Der Krieg

Die jerb

Wien, 2. Dez.

Vertrauensmann des

schreibt an die „Now

hilft nichts mehr. D

bestens 100 000 Solda

ihrer Armes. Das, w

mal ärger, als das

steht vor der Gefahr

2000 ferbische I

Konstantinopel, 1.

troffenen Meldung k

ferbische Soldaten an

und begaben sich auf

hiesige Regierung er

der Defektoren. Die

wertete jedoch die

auf die Bestimmungen

schloß, die Defektoren

bis zur Beendigung

internieren. Es ist

der Division gel

Aus Stadt

Dezember — das

was schert uns jetzt

Die Saiten, auf den

Siegel über
Kriegs dar
Berkungsber
n: Verkaufs
nach Abzug
er wenigstens
Krieg dürfen
hüet werden;
gegen folgende

ressverwaltung
ung an nicht
Stellen bewir
Erfüllung der
verwaltung ge
wenn der von
gegeben ist,

schung vom 5.
wirtschaftlichen
Arbeiter, sowie
Personenver
renze und den
neße Ergän
ber 1914.

ttigungen und
über Vorgänge
en allgemeinen
t des Einweh
Aufgeld,

ehend nicht er
hermit info
drungen auf
Juni 1851 über

de General:
von Biffing,
Kavallerie.

g.

u Wichlinghofen
des Brennerei
meinde-Vorsteher
hijige Amtsdauer
§ 38 der Lande
des § 25 der
en Tage bestält

Randraf.

rd.

g.
u Wichlinghofen
s Landwirt Louis
de-Vorsteher der
e Amtsdauer von
38 der Landge
§ 25 der Kreis
bestält worden.

Randraf.

rd.

g.

u Wichlinghofen
s Landwirt Louis
de-Vorsteher der
e Amtsdauer von
38 der Landge
§ 25 der Kreis
bestält worden.

Randraf.

rd.

g.

den Wehrordnung
abbezirk, die im
April 1894, 1895,
pflicht noch nicht
nählich befreit sind,
1. Dezember bis
immer Nr. 2 zur
zu weiden und

95, welche nicht in
gesamt ausgefülltes

end abwendend, so
s, fährkheiten der
Stammrolle an-

Stammrolle unfer
mit Geldstrafe
n bestraft.

ermeister.

n n.

ng

ngsammrolle.

n Militärpflichtigen
5, sowie alle die-
der ihr Militärver-
halten haben, wer-
den Wehrordnung

914

hellen Amtsbüro

1895, welche nicht
den Geburtschein

g fiktens der Eltern,
gefallen.

Stammrolle unter-
stark und mit Haft

. v. Daniels,

Zeitung „Politik“, dem er sagte, die bisherigen
Verluste und Niederlagen der Russen seien nur eine
Folge strategischer Operationen. Sie haben daher
keine Bedeutung. Das Ziel des russischen Feld-
zugsplanes sei in erster Reihe Wien. Danach würde
ein Vorstoß durch Böhmen und das Elbtal über die
Oder in das Herz Deutschlands erfolgen. Er sei
überzeugt, daß die italienische Regierung, wenn
der rechte Augenblick gekommen sei, die Maske ab-
streifen und der Weltstimme nachgeben werde,
die dringend den Krieg gegen Oesterreich verlange.
Dieser Augenblick werde kommen, wenn Wien von
den Russen bedroht sei.

Der Wunsch des russischen Diplomaten dürfte
denn doch so bald nicht in Erfüllung gehen. Ita-
lien wird sich schwer hüten auf Grund solch schöner
russischer Prophezeiungen „seine Maske abzu-
streifen“. Eine strikte Neutralität wird der ita-
lienischen Regierung für des Landes Wohlfahrt
mehr Garantien geben als die Lockungen „hoch-
sehender russischer Diplomaten“.

Russische Offiziersverluste.
Zürich, 2. Dez. Nach amtlicher Mitteilung
des „Militär Invalid“ betragen die russischen Offi-
ziersverluste bis 20. November 1902 tote, 19511
verwundete und 3679 vermählte Offiziere.

Die Stimmung in Bulgarien.
Der bulgarische Gesandte in Wien äußerte sich
zu einem Journalisten über die Politik: Die öf-
fentliche Meinung in Bulgarien sei jetzt klar dar-
über, daß Bulgarien bisher das Opfer Rußlands
war, und man wisse genau, welches Schicksal für
das Land harret, wenn sich die Regierung bewegen
lasse, Rußland zu unterstützen. Bulgarien müsse
die Freundschaft Oesterreich-Ungarns und Deutsch-
lands suchen.

Der Krieg gegen Serbien.
Die serbischen Verluste.

Wien, 2. Dez. Der in Petersburg weilende
Vertrauensmann des serbischen Ministerpräsidenten
schreibt an die „Nowoje Wremja“: Das Versehen
hilft nichts mehr. Die Serben haben bisher min-
destens 100 000 Soldaten verloren, fast ein Drittel
ihrer Armeen. Das, was Serbien droht, ist hundert-
mal ärger, als das Schicksal Belgiens. Serbien
steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung.

2000 serbische Deserteure in Bulgarien.
Konstantinopel, 1. Dez. Nach einer hier einge-
troffenen Meldung kamen vor einigen Tagen 2000
serbische Soldaten an der bulgarischen Grenze an
und begaben sich auf bulgarisches Gebiet. Die ser-
bische Regierung ersuchte sofort um Auslieferung
der Deserteure. Die bulgarische Regierung ver-
weigerte jedoch die Auslieferung unter Berufung
auf die Bestimmungen des Völkerrechts und be-
schloß, die Deserteure entlassen zu lassen und sie
bis zur Beendigung des Krieges in Bulgarien zu
internieren. Es soll sich angeblich um Soldaten
der Drinadivision gehandelt haben.

Aus Stadt und Umgebung.
Dezember.

Dezember — das klingt schon winterlicher. Aber
was schert uns jetzt unser lieber deutscher Winter!
Die Saiten, auf denen unsere Dichter ihn mit sei-

nem Schneegestöber, mit Eisbahn und Rausch be-
fangen, klingen jetzt nicht an. Die Stunde mit ih-
ren stillen Reizen zu genießen — wär's uns mög-
lich? Treibt uns die Unruhe nicht immer vor-
wärts mit bangen Fragen an die Zukunft? Nur
wenn wir uns sagen dürfen, daß der Winter un-
serer Vorfahren im Felde werden kann, dann
wagten wir ihn des Jahr schlichtern zu lieben. Und
das kann er wohl, wie aus verschiedenen Anzei-
gungen in den Feldpostbriefen hervorgeht. Hat nicht
„unser“ Hindenburg selbst Frost herbeigewünscht
zum Verderben seiner Russen? Und im Westen ist
es nicht anders. Den Schönen Indiens und Afri-
kas, heißt es, bekommt das nordfranzösische Klima
schlecht und die Franzosen verbergen ihre Furcht
vor einem strengen Winter wie 1870 nicht. Und
auch unseren Krieger, nicht bloß der Oberleitung,
wird trodene Kälte im Hinblick auf ihr eigenes
Wohlbefinden nachheuchtem Wetter vorzuziehen
sein.

Weihnachtsmonat! Die Vorbereitungen,
unseren Soldaten über das Weihnachtsfest in frem-
dem Lande ohne Heim und Herz hinweg zu helfen,
sind längst in vollem Gange. Es wird ein gegen-
seitiges Aneinanderdenken sein in der bevorstehen-
den Weihnachtszeit. Geschenke können uns jetzt nicht
viel bedeuten. Wenn nur die anderen einen Hauch
der Liebe spüren, die diesen Tagen eigentümlich ist.
Das kleine schwache Ich muß heute schweigen. So
lassen wir in freudigem Verzicht und Sichbefrei-
den dies Jahr auslingen.

Der letzte Monat! Mit ihm — oder fühlt ihr
es nicht so? — rückt der Friede zusehends in greif-
bare Nähe. Denn am Ende dieses Jahres lebend,
dürfen wir uns getrost sagen: Dies Jahr brachte
uns den Krieg, das anbrechende wird uns mit
Gottes Hilfe den Frieden bringen, den starken köst-
lichen Frieden!

*(Wer gilt als Kriegsteilnehmer.) Die Frage,
wer als Kriegsteilnehmer anzusehen sei, ist bei
Angelegenheiten der Fürsorge und Unterstützung
natürlich schon jetzt von Bedeutung. Aus diesem
Grunde ist eine jüngst erfolgte definitive Feststel-
lung des Begriffes in mehrfacher Hinsicht von In-
teresse, wenn auch für diesen Krieg nach Friedens-
schluß genauere Bestimmungen getroffen werden
dürften, diese erstrecken sich aber nur auf die Zeit,
während die Begleitumstände der Versorgung eine
Aenderung erfahren dürften. Kriegsteilnehmer
sind alle Personen des Offiziers-, Unteroffiziers-
und Mannschafstandes des Heeres, der Erla-
und Befehlstruppen aller Waffen und der Ma-
rine, wenn sie an einem von deutschen Staaten
unternommenen Feldzuge teilgenommen haben. Ob
die betreffenden Personen in den Kriegen die feind-
liche Grenze überschritten oder an kriegerischen
Vorgängen im eigenen oder verbündeten Lande
beteiligt gewesen sind, ist dabei gleichgültig. Das
entscheidende Merkmal besteht in der ehrenvollen
Teilnahme an kriegerischen Unternehmungen.

*(Von einem schweren Schicksalsschlage) wurde
die Familie Albert Trippel aus der Hermann-
straße betroffen. Die 18 Jahre alte Tochter, welche
seit 8 Tagen in Hagen in Stellung war, wurde
gestern morgen in ihrem Bette tot aufgefunden.
Es wurde festgestellt, daß ein Gasbath nicht ganz
geschlossen war, so daß das junge Mädchen den Tod
durch Gasvergiftung gefunden hat.

*(Wohltätigkeits-Konzert.) Am 2. Weib-
nachtsstage veranstaltet der M.-G.-V. Sängerbund
ein großes Konzert am Freischütz, dessen
Uberschuß für den Kriegsliebesdienst in unserer

Stadt verwendet werden soll. Für dieses Konzert
sind große Vorbereitungen getroffen und hat Mu-
sikkapellmeister Haselhoff ein reichhaltiges und
hochinteressantes Programm für daselbst aufge-
stellt; mit der Einstudierung einer ganzen Anzahl
dem Ernste der Zeitlage angepaßter prächtiger
Lieder ist der Verein schon seit längerer Zeit eifrig
beschäftigt. Darbietungen verschiedener Solisten
werden in bunter Folge in das Programm einge-
streut. Näheres wird noch durch Inserat mitge-
teilt.

*(Holzen, 1. Dez. (Für das Rote Kreuz.) Als
Ertrag einer Veranstaltung überwies der hiesige
Theaterverein „Fröhlichkeit“ dem Roten
Kreuz den Betrag von 25 Mark. — Am 2. Weib-
nachtsstage wird der Verein nochmals eine Auf-
führung zum Besten des Roten Kreuzes veranstalten.

*(Sennen, 1. Dez. (Gemeindeverord-
netenwahl.) Am geistigen Tage wurden hier-
selbst die Gemeindeverordnetenwahlen getätigt.
In der 1. Abteilung wurden der Gutsbesitzer Herm.
Feynig zu Heng und der Rentner Fr. Bedehäring
zu Kallhof einstimmig wiedergewählt. Die 2. Ab-
teilung wählte an Stelle des Landwirts Dieder.
Stork, der eine Wiederwahl wegen hohen Alters
ablehnte, einstimmig den Landwirt Fr. Feynig in
Hennen. Ebenso wählte die 3. Abteilung den Kauf-
mann Fr. Egen in Hennen einstimmig wieder. Die
Wahlbeteiligung war eine schwache. Die 1. Ab-
teilung zählt 17, die 2. Abteilung 72 und die 3. Ab-
teilung 541 Wähler.

Spiel und Sport.
Hafensport.

In der gegenwärtigen Zeit, in der deutsche
Kraft einer Welt von Feinden standzuhalten hat
und, wie wir sehen, mit bewunderungswürdigem
Erfolge widersteht, darf die körperliche Erhaltung
der deutschen Jugend keine Vernachlässigung
erfahren, damit die künftigen Geschlechter zu be-
wahren vermögen, was unsere wackeren Streiter
draußen im Felde uns erkämpfen. Darum widmen
sich die Sport- und Turnvereine ihrer in Friedens-
zeiten geliebten Aufgabe der Kräftigung und körper-
lichen Ausbildung der Jugend neben den überall
ins Leben gemessenen Jungwehren auch während
des Krieges mit unvermindertem Eifer. Der Zeit
entsprechend werden die öffentlichen Veranstaltun-
gen dieser Vereine meist in den Dienst der Wohl-
tätigkeit gestellt. So erfüllen die Veranstaltungen
einen doppelten Zweck. Auch die beiden hiesigen
Sportvereine Schwerte Sport-Club 1906
und Verein für Bewegungsspiele
Schwerte, deren fast sämtliche waffenfähigen Mit-
glieder, soweit sie nicht dienstpflichtig waren,
freiwillig ins Heer eingetreten sind, wollen daran
mitwirken, die Wunden zu heilen, die der Krieg
schlägt. Darum findet am nächsten Sonntag, nach-
mittags 2½ Uhr, auf dem „Schützenhofe“ in
Schwerte ein Fußballspiel zwischen zwei aus den
noch hier befindlichen meist jüngeren Mitgliedern
gebildeten Mannschaften statt, dessen Reinertrag
dem Hilfsausschuß der Stadt
Schwerte überwiesen wird. Die Eintrittspreise
sind mit Rücksicht auf die Kriegszeit sehr niedrig
bemessen und zwar auf 30 Pfg. für Erwachsene und
20 Pfg. für Schüler. In Anbetracht des wohltätig-
en Zweckes kann die reichliche Entnahme von
Karten und der Besuch der Veranstaltung aufs
Wärmste empfohlen werden. Das Fußballspiel ist
bekanntlich ein Kampfsport, in dem Mann gegen

Mann u. Mannschaft gegen Mannschaft ihre Kräfte
messen. Es erfordert und fördert alle die Eigen-
schaften, die im Kriege von höchster Bedeutung für
den glücklichen Ausgang des Kampfes sind, wie
Disziplin, Aufopferungsfähigkeit, schnelles geistiges
Erfassen der Lage, Ertragung von Strapazen, Aus-
dauer, Entschlossenheit und Kameradschaftlichkeit.
Auch aus diesem Grunde ist die Veranstaltung am
nächsten Sonntage des Interesses aller Kreise wert.

Büchertisch.

Veihagen u. Alving Alimanch auf das Jahr
1915 ist erschienen und hat es verstanden, seinen
jüngsten Inhalt dem Ernst und der Größe der Zeit
anzupassen, so daß er bei aller Anmut auch der
jüngeren Erscheinung doch ein echter Kriegeralmanach
geworden ist. Dichtungen von Ernst Haeuser, Rich.
Schäufel, Joh. Höfner, Will. Besper, Franz Karl
Gingler, sind aus den Stimmungen unserer Tage
geborn; andere wie die Erzählungen von Ernst
Jahn, Georg v. d. Gabeleng, Herm. Kurz sind so
jorglam gewährt, daß sie wenigstens mittelbar in
Beziehung zu dem stehen, was uns alle erfüllt. Der
Alimanch bringt nur bisher nirgend veröffentlichte
Beiträge. Die Herausgabe in künstlerischem Lei-
nenband kostet 4 Mk., die Luxus- u. Geschenkausgabe
in feinem, weichem Ganzleiderband kostet 8 Mk.

Standesamt Schwerte.

Sterbefälle im Monat November 1914: Adolf
Kuchner, 26 Tage. — Arthur Köllen, 1 Jahr. —
Chefrat Fabrikarbeiter Dietrich Grieb, Emilie geb.
Schwabeland, 34 Jahre. — Bremser g. D. Anton
Köhler, 69 Jahre. — Wehrmann der 5. Kompanie
des Infanterie-Regiments Nr. 141, Maurerpolier
Klemens Kremer, 30 Jahre. — Schumacherlehre-
ling Josef Freund, 16 Jahre. — Arbeiter Wilhelm
Teigerhoff, 30 Jahre. — Lisette Wiebelsing, 82
Jahre. — Landwirt Heinrich von Lünen, 69 Jahre.
— Gustav Kellmann, 3 Monate. — Wilhelm
Schippers, 1 Jahr. — Invalide Wilhelm Borschütz,
17 Jahre. — Arbeiter Heinrich Friedrich, 37 Jahre.
— Witwe Bäckermeister Wilhelm Brauchhoff, Ka-
tharine geb. Wille, 61 Jahre. — Heinrich Hubert
Zornstein, 3 Jahre. — Gefreiter des 1. Garderegiments
zu Fuß, 8. Kompanie, Fabrikarbeiter Karl
Sagowski, 30 Jahre. — Hüttenbeamter Hermann
Zadentroll, 54 Jahre. — Schneider Wilh. Rogge,
44 Jahre. — Chefrat Fuhrmann Mathias Schmie-
ling, Maria geb. Kuhn, 40 Jahre. — Fabrik-
arbeiter Wilhelm Balkarat, 28 Jahre. — Witwe
Bäcker Eduard Bug, Julie geb. Hunte, 73 Jahre.
— Triebwagenführer August Brandt, 34 Jahre. —
Sattelmacher Friedrich Hinkelmann, 32 Jahre. —
Referent der 3. Kompanie des Königs-Infan-
terie-Regiments Nr. 145, Wagenführer Friedrich
Reckhaus, 25 Jahre.

Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt war noch sehr gut
besetzt. Es wurden bezahlt für: Aepfel 5 Pfd.
10 Pfg. bis 1. — M., Birnen 25 Pfg., Wallnüsse
Hund 65 Pfg., Kastanien Pfund 25 Pfg., Zwie-
beln 2 Pfd. 25 Pfg., Wurzeln 3 Pfd. 20 Pfg., Ro-
senkohl 1 Pfd. 25 Pfg., Blumenkohl 35 Pfg., Rottkohl
15—20 Pfg., Weiskohl 10—20 Pfg., Wirsing 10 bis
20 Pfg., Grünkohl 3 u. 4 Stüd 10 Pfg., Feldsalat
Pfd. 20 Pfg., Spinat 20 Pfg., Eier 6 Stüd 1. — M.,
Rindfleisch 80 Pfg., Schweinefleisch 90—100 Pfg.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas,
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser **Orient-Kraftpulver „Büsteria“**, ges. durch, preisgekrönt m. gold. Medaillen und Ehren-
diplomen. In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd erzielt. Bestes Kraftnahrungsmittel für Rekon-
valeszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. **Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel, Unzählige Dankschreiben.** — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mit-
genommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Ge-
sundheitszustand lässt jetzt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes **Ueberrnahrungsmittel**. — M. D., Frankfurt a. M., schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten Wochen 17 Pfd. zugenommen. O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblühende Erfolge bei mir erzielt. Jeder mann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin ihnen ausserst dankbar. — Car-
ton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Carton 5 M. Postanw. oder Nachn.-Porto extra.
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 345
Bulowsstrasse 84 7392

Feldpostadressen
in Leinenpapier
vorläufig in der
Buchhandlung CARL BRAUS
SCHWERTE (RUHR), Gr. Marktstrasse 3—5

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-
PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavi-
erspiellapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in
reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch
Reparatur oder Stimmung
wende man sich an die mehr
als hundertjährige Er-
fahrung des durch vier
Generationen bestehenden
Hauses
IBACH

Mitesser
Pickel im Gesicht u. am Körper
beseitigt rasch und zuverlässig
**Zucker's Patent-Medizin-
Selle**, in drei Stärken, à 50
Pfg., 1.00 Mk. und 1.50 Mk.
Nach jeder Wäsche mit
Zuckerkoh-Creme, Tube 50
und 75 Pfg. zc., nachbedeuten
Grappante Wirkung, v. Taufen-
den beständig; bei C. Trog u.
Max Mehlhose, Drogerien.

Per sofort oder später eine
abgeschl. Etage
zu vermieten.
G. Duhme jr.
Sagenerstr. 18. 6616

Ältere Ferkel und Gänse
hat abzugeben. 7374
Brunnenberg, Ergste

S. Wieden Schwerte,
empfiehlt 7468
la. Hammelfleisch
à Pfd. 70 Pfennig.

Fleisch
zum räuchern
wird angenommen. (7471)
Mollkestrasse 10.

Pferde-Dünger
hat abzugeben
Witt. Brankhoff
Westenstraße 6. 7472

Wohnung
von 4 Zimmern sofort oder
später zu vermieten.
Franz Seligmann,
7470 Sedanstr. 26.

Eine 7469
**3 Zimmer-
Wohnung**
auf sofort od. später zu vermieten.
Heiligegeiststr. 1.

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern (Brüderstr. 23)
sofort zu vermieten.
7468 **Carl Wilkes**

**2, 3 und 4 Zimmer-
Wohnung**
sofort oder zum 1. Januar
zu vermieten. (7475)
Rosenweg 34.

Junges Brautpaar sucht zum
1. Dezember
**2 od. 3 Zimmer-
Wohnung**
Offerten mit Preisangabe un-
t. R. 7443 an d. Gesf. d. Sig.

Korpulenz
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch „**Tonnola**“. Preisgekrönt mit
goldenen Medaillen und Ehren diplomen. Kein starker
Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke,
elegante Figur und graziöse Taille. **Kein Heil-
mittel, kein Geheimmittel** lediglich ein Entfet-
tungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde
Personen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebens-
weise. Vorzügliche Wirkung. Paket 2,50 M., 3 Pakete
7 M. fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. —
Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen
Zahl folgen: H. H., Sargemünd, schreibt u. a.:
Senden Sie mir zeitl. sofort Tonnola etc. Bin mit
ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3½ Pfd. ab-
genommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem
ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. —
Dr. med. O., Oberarzt im Kür. Reg., tätig als Arzt im
Städt. Krankenhaus schreibt: Nachdem ich mit ausge-
zeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“
Zehrur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich
u. s. w. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-
Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen
Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne
schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt,
dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl
meinen Patienten, wie auch im Kreise von
Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: **D. Franz
Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 345** Bülowstr.
84. — Vers.: **Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamer-
strasse 84a.** 7393

Futterwurzeln
empfiehlt billigt
G. Weinberg.
7484

An die Bewohner meines Korpsbezirks.

Seine Majestät der Kaiser und König hat die Gnade gehabt, mich durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom gestrigen Tage zum General-Gouverneur von Belgien zu ernennen. Es wird mir schwer, zum zweitenmal von der Stätte zu scheiden, an der zu wirken die schönste Aufgabe meines Lebens war. Seit meiner Rückkehr nach Münster ist es mein rastloses Streben gewesen, für diesen gewaltigen Kampf, den unser Vaterland heute für seine Existenz zu führen gezwungen ist, alle Kräfte und Hilfsmittel des Korpsbezirks im weitesten Maße nutzbar zu machen. Daneben aber war ich bemüht, den gerade hier besonders wichtigen wirtschaftlichen Verhältnissen, den Bedürfnissen der Allgemeinheit und den Sorgen und Nöten des Einzelnen soweit immer möglich, Rechnung zu tragen. Allen, die mir bei dieser hohen Aufgabe unermüdet und in immer gleichbleibender Bereitwilligkeit geholfen haben, drängt es mich heute, an dieser Stelle meiner Dank auszusprechen.

Wenn ich nun, dem Rufe unseres Allerhöchster Kriegsherrn folgend, mein neues Amt übernehme, so tue ich es mit der Gewissheit, daß das Land, das mich mit den Bewohnern des mir bisher unterstellten Korpsbezirks verbindet, auf immer fortbestehen wird. Trüben in Belgien werde ich in den Landsturmbataillonen und Eskadrons des VII. Armeekorps Eure Brüder und Väter wiederfinden, und daß gerade sie in so großer Anzahl mit dazu berufen sind, mir bei der Erfüllung meiner Aufgabe zu helfen, erfüllt mich mit Stolz und Freude! Die ersten 4 Monate des Krieges liegen hinter uns. Frei ist unser Land vom Feinde, und unsere Heere stehen im Kampfe auf französischem und russischem Boden. Ernst, aber mit fester, unerschütterlicher Zuversicht schauen wir der Zukunft entgegen, in der sicheren Gewissheit, daß Gott wie bisher, so auch weiterhin mit uns sein wird. Er schütze und segne unser teures Vaterland, unsern geliebten Kaiser und unser Heer!

Münster, den 28. November 1914.

Gebr. von Bissing,
General der Kavallerie.

7439

Garantiert reines

Gerstenmehl

erhalten Sie bei

7486

L. Weinberg.

Kriegsgeschichten und Kriegschroniken 1914.

- Granatsplitter. Neueste Ill. Kriegsberichte . . . a 10 Pfg.
- Der Krieg Ill. Chronik des Krieges 1914 . . . a 30
- Der Völkerring. Eine Chronik der Ereignisse vom 1.7. 1914 an . . . a 30
- Der Weltkrieg 1914. Darstellung der neuesten Ereignisse in Wort und Bild . . . a 10
- Der Weltkrieg. Eine chronologische Folge der Ereignisse von C. F. Werner . . . a 25
- Deutsche Feldpostbriefe . . . a 10
- Die Kriegs-Zeitung 1914. Ill. Wochen-Ausgabe vom Berliner Lokal-Anzeiger . . . a 10
- Die Welt in Waffen. Ill. Kriegschronik 1914 v. A. Armida . a 20
- Feinde ringsum. Bilder aus dem Völkerring 1914 von Horst Kohl . . . a 30
- Illustr. Gesch. des europ. Krieges 1914 v. Asperu . . a 40
- Illustr. Geschichte des Weltkrieges . . . a 25
- Illustr. Kriegschronik 1914 . . . a 10
- Illustr. Weltkriegschronik der Lpz. Illustr. Ztg. . . a 60
- Kriegs-Echo. Illustr. Wochenschrift . . . a 12
- Kriegschronik des Daheim. Illustr. . . a 60

Zu beziehen durch die

Buchhandlung CARL BRAUS

SCHWERTE (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5

Die besten Strichgarne sind:

Braunstern Violetstern
Gelbstern Rotstern
Grünstern Blaustern



besonders empfehlenswert:

MATADORSTERN

nicht fälschend nicht einlaufend

Persil

wäscht schnell und leicht

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Von den Pfänderversteigerungen

sind uns in d. Jahre ca. **2000**

Herren- Ueberzieher u. Mäntel

zum Verkauf geblieben.

Wegen der grossen Anzahl verkauft
wir diese aussergewöhnlich billig.

Dortmund

Balkenstr. 36-38

Nicolalstr. 5

beim Bezrks-
kommando.

A. Eick & Comp.

Pfandleih-Anstalt.

6053

Westfäl. Porzellan- und Glas-Niederlage

N. Hoffmann

Westenheilweg 1-3 Dortmund Westenheilweg 1-3

Grösstes und vornehmstes Spezial-Geschäft der Provinz.

Niederlage sämtlicher Königl. Manufakturen

Tafel-, Kaffee-, Wasch-Service.

Cristalle! Marmor! Luxuswaren!

In sämtlichen Artikeln eine grosse gediegene Auswahl
zu billigsten Preisen!

Eigene Fabrik - Dampfschleiferei - Porzellan-, Glas-
Malerei und Brennerei. Zinngiesserei.

Sieben erscheint

Bongs Illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914

in Wort und Bild

unter Mitarbeit von

Generalleutn. Baron v. Ardenne Maler Prof. Carl Becker
Generalleutn. v. Dinklage-Campe Maler Prof. Ludwig Dettmann
Erzleutn. Imhoff-Paßha Maler Prof. A. Henner. P. Salfer
Generalleutn. Heinrich Mohne Maler Prof. Adolf Hoffmann
General d. Inf. von Janson Maler Prof. Georg Koch
Oberleutn. Herman Frobenius Maler Prof. Karl Pippich
Graf Ernst zu Reventlow Maler Prof. Willy Stöwer
Fregattenkap. Paul Walther u. a. m. Maler G. Heims. G. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bildnisse,
Karten, Pläne, photographische Aufnahmen
Farbige Kriegsbilder

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen —
Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen der Mit-
kämpfer — zu Lande, zu Wasser und in den Lüften

Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang,
die Beweggründe und Ziele der kriegerischen Maßnahmen von bedeutenden
Fachmännern, die zugleich Schriftsteller hervorragenden Rufes sind, klar
und fesselnd dargelegt werden. Die für den illustrierten Teil gewonnenen
Künstler befinden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen.

Das Werk ist somit die

wertvollste fachmännische und volks-
tümliche Darstellung des Weltkrieges.
Jede Woche ein Heft zum Preise von 30 Pf.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Wir suchen sofort tüchtige

Ofenmaurer und Handlanger

Eisenindustrie.

7479

Ordentliches fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit zur Aus-
hilfe event. für dauernd geucht
Frau Carl Roeder
7487 Holzenerweg

Institut Boltz Einj., Führ.,
Prim. J. Abt
Hilmarstr. 1 Thür. Pros. 101.



(Phil. 1, 23)
Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder,
Schwager, Enkel und Neffe

Wilhelm Twittmann

nach kurzer schwerer Krankheit im voll-
endeten 17. Lebensjahre zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Familie Twittmann.

Schwerte, Hordel, Soest Hattrop, Lipp-
stadt, Frankreich und Russland, den 30.
November 1914. 7473

Die Beerdigung findet Freitag, den 4. d. Mts
nachm 1/4 Uhr vom Sterbehause Wallstr. 3 aus statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, sowie
für die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden un-
seres einzigen lieben Sohnes und Bruders sprechen
wir hiermit allen besonders Herrn Pastor Nell für
die trostreichen Worte am Grabe unseren herzlich-
sten Dank aus. 7477

Schwerte, den 2. Dezember 1914.

Familie Balkartat.

Als feinsten Ersatz für

Naturbutter

empfehle meine Süssrahmmargarine der
Berg-Märkischen Margarinewerke
(echt deutsche Firma).

Esbu 90 Pfg. Cobu 95 Pfg.

Carl Trog.

la. gelbfl. Speisekartoffeln

heute nachmittag eintreffend

per 100 Pfd. Mk. 3.75

ab Bahnhof Schwerte empfiehlt

L. Weinberg.

7485

Heute eintreffend:

Frischen Bratfisch p. Pfd. 20 Pfg.

Großen Schellfisch und Kablian

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstraße 23.

7483

Putzen Sie Metalle nur mit
Putz-
Globus Extrakt

Der Glanz hält am längsten!

oder
Geolin
flüssigen Metallputz

Die Schwerte
außer Gelerings.
jährlich, bei der
mehr. Wöchentl.
Familienfreund
Anzeigenpreis: 2
oder deren Raum
wärts 15 Pfg.
Robalt gilt als
kurien. Zwangs-
Nichtbeachtung d.

Mr.

In vollem
die Nation be
aller Erörterun
in unsere Reihe
die Zensur mit
vorgehen müßte
aus denen un
trale Beurteilu
auf unsere ein
Willen, bis zu
hätten. Mit d
auferlegte, fol
der von dem T
von Feinden
Kolt ging. D
gegenseitige, keine
sinnung und je
größere oder
meinfamen Ba
ein Ziel: Du
möglichst dauer
Mitarbeit von
mut im Felde

Dieser Geist
dern und Allen
und Stärke des
gehört werden.
So ruhmvoll
ist doch noch
Insbesondere
wissen, wie na
der Friede üb
der hie und d
fentlich über
oder gar Zwe
der Reichsleit
Rüstung, die
schen, dürfen
Burgfriede an
zwischen der p
der öffentlichen
die militäris
taubt und er
muß auch wic
die Stimme
werden. Wie
füllen mögen,
densverhandlu
sein, wobei h
austausch blei

Die N

Das Mal
Bureau vom
Bei der Grö
Ministerpräsi
der strengen
Aufgaben die
Parlament g
von außen w
gegentreten.
Kabinetten v
Einverständni
meine Stimm
lands um. 2
Ausnahmen i
tätlich des T
die Königin
schen Kaisers
Sprache abge
geblich wurde
um Nüßtim
den dieses B
den Kreisen